



eingegangenen Zustimmungspostkarten usw. sind nur zwei vom Personal wegen Zweifel über die Zulässigkeit des darin enthaltenen Ausdrucks zunächst beanstandet worden. Beide Karten sind aber auf Anordnung des Postamtes den Empfängern ausgehändigt worden, eine ohne jede Verspätung, die zweite bei dem nächsten Bestellgange.

Vom Leutnant v. Forstner, dem „Schreckensmenschen“, wird folgender sympathischer Zug berichtet: An den Kräftehosen in Straßburg gegen ihn hatte sich auch ein 18-jähriger Bursche beteiligt, der verhaftet wurde. Einige Stunden später erschien der Vater des Verhafteten, ein anständiger, alter Mann, in dem Hotel, in dem Leutnant von Forstner abgestiegen war, und bat ihn, keinen Strafantrag gegen seinen Sohn zu stellen. Leutnant v. Forstner hat trotz der üblichen Erfahrungen, die er gemacht hat, der Bitte ohne weiteres entsprochen.

Reh, 10. Jan. Der „Lorrain“ teilt mit, daß Herr Jean, der frühere Präsident des aufgelösten Saubent d'Alfacien-Lorrain, den verantwortlichen Redakteur der „Velyziger Neuesten Nachrichten“ verklagt hat. Herr Jean fühlte sich beleidigt, weil das Blatt in einem Artikel vom 15. November mit der Spitzmarke „Der Fall Zubern und die Franzosen“ mit Bezug auf ihn den Ausdruck „Wackes“ gebraucht hat. Der Prozeß wird am 20. Januar vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt werden.

Eine neue Post-Untersuchung im Zusammenhang mit der Zubern-Affäre ist in Straßburg eingeleitet worden. Dort hatte der Vorsitzende des Kriegsgerichtshofes, der Oberst v. Reuter und Leutnant Schab freisprach, General von Pelet-Marbonne, an den Berliner Polizeipräsidenten Herrn v. Jagow und an den Gutsbesitzer Herrn v. Odenburg auf Januschau Telegramme geschickt, die folgenden Wortlaut hatten: „Freispruch. Beste Grüße. Pelet.“ Diese Telegramme waren noch am selben

daheim vor, meinte auch, es würde noch schlechtes Wetter geben, und streckte Heinz die Hand hin.

Er befiel sie lange in der feinen und sammelte Worte des Dankes.

Sie wehrte schließlich ab, betonte daß sie nur ihre Pflicht getan habe und ging mit einem letzten Nicken und guten Wünschen für baldige völlige Genesung.

Als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, da dachte es ihr, als seien sie nun wieder Freunde geworden. Die Lotte aber mußte sich zwingen, um nicht in ein heißes Weinen auszubrechen.

Tapfer lämpfte sie gegen die aufquellenden Tränen an und murmelte ein energisches „Dummes Zeug!“

Beim Abschiednehmen von Dörte im Flur war sie schon wieder die Alte.

„Nun hüten Sie ihn, Mamsell,“ sagte sie, „daß es keinen bösen Rückfall gibt. Ich werde wohl so bald nicht wieder kommen.“

„Ach, gnädiges Fräulein, wir können Ihnen alle Liebe gar nicht danken,“ entgegnete Dörte mit zitternder Stimme. „Wag Ihnen un-er Herrgott vergelten, was sie an unserem gnädigen Herrn getan haben.“

„Mein schönster Lohn soll der sein, daß er wieder ganz gesund wird, Mamsell. . . Aber von Dank müssen Sie nicht reden, Mamsell, ich hab's ja gern getan. . . Nur eine große Bitte habe ich noch; wenn Sie mir die erfüllen wollten, würden Sie mir eine unendliche Freude machen.“

„Ach, gnädiges Fräulein, Ihnen holte ich die Sterne vom Himmel!“ versicherte Dörte freudig.

(Fortsetzung folgt.)

Zuge zur Kenntnis der antideutschen Straßburger Blätter gekommen.

### Von dem Geist im Elfaß

gibt ein Brief Proben, der dieser Tage der „Post“ von einem aus der Schweiz gebürtigen Küchenchef zugeht. Dieser schreibt u. a.: Anlässlich der Jäbener Angelegenheit, die in der ganzen Welt so großes Aufsehen erregt, erlaube ich mir ein Urteil über einen sehr großen Prozentsatz der Elfaßer zu fällen. Zu bemerken ist, daß meine Erfahrungen nicht anlässlich der letzten unliebsamen Vorfälle datieren, sondern aus der Zeit vor 20 Jahren. Ich war damals zweiter Küchenchef im Grand-Hotel de la Ville de Paris in Straßburg. Der Direktor und das ganze Personal außer mir waren Elfaßer, Deutsche wurden grundsätzlich nicht engagiert, jedoch waren die besten Gäste Deutsche, und zwar der greise Großherzog von Baden, sowie der damalige Statthalter Fürst Hohenzollern und als Abonnenten, wenn ich nicht irre, die Rheinänen. Der ehrwürdige Großherzog speiste mit Gefolge apart und wurde er von dem ganzen Elfaßer-Personal einschließlich dem Direktor nur mit einem unaussprechlichen Namen, wogegen „Wackes“ noch ein Schmeichelwort ist, tituliert. Der bedienende Zimmerkellner hatte zum Beispiel in Gegenwart vom Prinzipal, dem ersten Küchenchef, dem Küchenmeister usw. die Freiheit, mir zu sagen: „Supp anrichten für das (folgt ein Ausdruck, der sich der Wiederzube entzieht. Die Schrift.) Ich erwiderte ihm, für eine Person mit solchem Namen hätte ich kein Essen fertig und trotz aller Beschimpfungen, welchen ich ausgesetzt war, gab ich nichts her, bevor mir der richtige Name bequ. Titel genannt wurde. Ueber all die Gemeinheiten, welche sie über Fürst Hohenzollern, die Rheinänen und überhaupt über Deutsche, von welchen sowohl das Hotel sowie ganzes Personal lebte, sich äußerten, spottet jeder Beschreibung. Bei meinem Vorfein war auch gerade Kaiserparade in Straßburg. Der Kaiser, der König von Italien, der Großherzog von Baden, und Generalstabschef Schlieffen ritten mit großem Gefolge mit der Fahnenkompagnie nach dem Schloß durch die Meisenstraße zurück. Von den Fenstern aus konnte man (sowohl von der Küche wie von den oberen Stockwerken) aus nächster Nähe ansehen, wie sich das ganze Elfaßer-Personal ostentativ auf Stühle mit dem Rücken nach der Straße hin setzte, und wie einer nach dem anderen sagte: „Ist denn das Lumpengesindel nicht bald vorüber?“ Ich sagte sowohl dem ersten Küchenchef wie anderen Hotelbeamten, daß ich, wenn ich nicht Rücksicht auf ihre Familien nähme und auch nicht als Denuziant gelten wollte, diese ganze Gesellschaft ins Gefängnis bringen könnte. In Genf war ich ein Jahr darauf Abteilungsleiter; der Prinzipal vom Grand-Hotel National, D. Hoerger, war Deutscher, der Küchenchef sowie der Chef-Koch waren Elfaßer. Obwohl ihr Brotherr Deutscher war, ergingen sie sich tagtäglich, ständlich in Beschimpfungen über die Deutschen, besonders die Preußen und die kaiserliche Familie, die jeder Beschreibung spottet. Ich mußte mich als Schweizer in meinem eigenen Vaterlande, weil ich aus langjähriger Erfahrung in Frankreich, England, Oesterreich-Ungarn, Italien das Deutsche Reich in jeder Beziehung in Schau nahm, mich als „Alle praxien“ titulieren lassen. Wo ich noch war, habe ich diese ganz gemeine Art, welche sich die Elfaßer den Deutschen gegenüber erlauben, beobachtet. In Brighton (England) war ich in ein Hotel ersten Ranges empfohlen, und wie ich vom ersten Küchenchef, einem Elfaßer, engagiert werden sollte, verlangte er von mir Ausweis-papiere, da, wie er wörtlich sagte, sich so viele „Dreiß-Preußen“ als Schweizer oder Belgier ausgäben. Nach meinen Erfahrungen verzichtete ich sofort auf diese Stelle.

### Politische Uebersicht.

#### Deutschland.

#### Die Hege gegen die Kirche.

Berlin, 12. Jan. Der gestrige Sonntag stand unter der Parole: Für oder wider die Kirche. Das „Komitee Konfessionslos“ hatte wieder im trauten Verein mit den Sozialdemokraten, verlockt durch die bisherigen großen zahlenmäßigen Erfolge der Kirchenaustrittsbewegung, in Groß-Berlin insgesamt 17 Versammlungen veranstaltet, in denen nach dem „Vorwärts“ 2343 Austrittserklärungen abgegeben worden sein sollen. Demgegenüber war von den Fremden der Kirche ein „allgemeiner Kirchensonntag“ veranstaltet worden. Von den Kanzeln herab nahm man gegen diese neue kirchenfeindliche Bewegung Stellung und ermahnte die Gläubigen zum treuen Festhalten an der Kirche. Dieser frische Zug im gottesdienstlichen Leben fand vielen Anklang, und die Kirchen Berlins erfreuten sich gestern eines sehr regen Besuchs.

#### Aus den Parlamenten.

Der Deutsche Reichstag nimmt am heutigen Dienstag, nachmittags 2 Uhr, mit der 189. Sitzung der Session seine Arbeiten nach der Weihnachtspause wieder auf. Auf der Tagesordnung der Dienstags-Sitzung stehen nur Petitionen. In dem jetzt beginnenden Tagungsabschnitt, in dem ohne nennenswerte Unterbrechungen Sitzungen bis zum Beginn der Osterferien im Anfang April stattfinden, ruht die Hauptarbeit in den Kommissionen. Im Plenum sind von größeren Vorlagen zu erledigen die über das Petroleummonopol, über die schärfere Spionagebekämpfung, über Abänderung der Konkurrenz-Klausel, über das Verfahren gegen Jugendliche, über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und über den Haufierhandel. Außerdem liegt eine Reihe von kleineren Gesetzentwürfen vor, der Entwurf eines Kaltegesetzes wird dem Hause alsbald zugehen. An Arbeit fehlt es also nicht, wenn auch nicht gerade weltbewegende Gejege zu verabschieden sind.

Anträge in der elsass-lothringischen zweiten Kammer, die von Sozialdemokraten und Fortschrittlichen eingebracht wurden, fordern die völlige Selbständigkeit der Reichslande als Bundesstaat auf republikanischer Grundlage (1) und die Einführung des Proportionalwahlsystems für die zweite Kammer. Namentlich von sozialistischer Seite sind dann noch weitere Anträge eingeleitet worden, die sich gegen eine Verschärfung des Vereins- und Press-Gesetzes richten und eine große Menge Freiheiten für die Reichslande verlangen. So selbstverständlich die Ausichtslosigkeit aller dieser Anträge ist, üble Wirkungen kann doch deren Beratung zur Folge haben.

### Asien.

Shanghai, 11. Jan. Der Begründer und Leiter der Handelszeitung, Ho, wurde gestern nacht auf offener Straße in dem europäischen Viertel erschossen. Der Mörder wurde festgenommen. Das ist der erste Mord in den letzten 3 Monaten. Es liegt offenbar ein politischer Mord vor. Ho war dafür eingetreten, daß die Vorstadt Tschapei der europäischen Stadtverwaltung unterstellt würde.

Tokio, 11. Jan. Die Hungersnot in den südlichen Provinzen von Hokkaido dauert fort, und man hegt große Besorgnis für die Zustände, die eintreten müssen, wenn der geringe Bestand an Nahrungsmitteln ganz aufgebraucht ist.

### Der Streik in Südafrika.

Es heißt, daß Südafrika seit den Tagen des Burenkrieges kaum jemals ein derartig imponantes militärisches Massenaufgebot gesehen hat wie jetzt. Transvaal befindet sich im Belagerungsstand. Eine Abstimmung über den Generalstreik der Eisenbahner ist bisher noch nicht erfolgt, vorläufig sind es die Beamten und Arbeiter einzelner Strecken, die streiken. Auch in der Kapkolonie ist die Mobilisierung angeordnet worden auf Grund der Gerüchte über Unruhen unter den Eisenbahnern im Salt-River-Distrikt, in dem sich einer der lebhaftesten Eisenbahnknotenpunkte der Südafrikanischen Union befindet. Die Gefahr der Unruhen wird besonders durch die bei den südafrikanischen Bahnen beschäftigten Schwarzen heraufgeschworen. Die Presse erklärt allgemein, jetzt erst zeige sich mit voller Deutlichkeit, welchen Freundkörper man sich selbst geschaffen habe, als man das schwarze Element in so weitgehendem Maße zur Konkurrenz im Wirtschaftskampf zuließ. In der Nacht zum Montag wurde versucht, die Eisenbahnbrücke der Hauptlinie nach Johannesburg und Mafeking über den Vaalfluß bei Fourteenstreams in die Luft zu sprengen. Der Versuch mißlang; nur die Weichen wurden beschädigt und die Schienen abgehoben. Seitdem sind starke Wachen aufgestellt. Die Hälfte der Arbeiter in den wichtigeren Eisenbahnwerkstätten in Salt-River in der Nähe von Kapstadt feiern; es sind größtenteils junge Leute. Der Streik dehnt sich weiter aus.

### Schneestürme und Hochwasser.

Köslin, 12. Jan. Der Sturm ist abgeflaut, es weht heute leichter Westwind. Das Dorf Laase ist dem Berke wieder erschlossen, nach Bussleben hinüber kann die vereiste Landstraße benutzt werden. Der See ist bei starkem Frost vollständig zugefroren und ermöglicht den Berkehr. Das Schlimmste scheint überstanden zu sein, und die Bevölkerung faßt wieder Mut.

Rom, 10. Jan. Die Insel Sardinien hat unter wiederholten heftigen Schneestürmen und deren Folgen zu leiden, wie Vernichtung von Saaten und Austreten von Gebirgswässern. Von fünf Handelsleuten, die zu Pferd aus den Bergen nach Desulo zurückkehrten und in einer Schlucht am Westabhang von einem Schneesturm überrascht wurden, sind drei verschüttet worden und umgekommen; die beiden andern konnten nur unter unfäglichen Anstrengungen halb erfroren ihre Heimat erreichen.

Petersburg, 12. Jan. Während des letzten Schneesturms marschierte von Kronstadt nach Oranienbaum eine Abteilung von 60 Rekruten. Sie verloren die Richtung und sind nicht an ihrem Bestimmungsort angelangt. Man nimmt an, daß sie alle erfroren sind.

Auch die japanische Küste hat eine schwere Sturmflut zu bestehen gehabt. Beim Untergang eines Küstendampfers in der Surugabai ertranken 100 Passagiere. Verschiedene Hafenanlagen sind gänzlich zerstört worden, Häuser wurden weggeschwemmt, Schiffe weit ins Land getragen, um dort zu kentern. Die Verluste an Menschenleben sind groß.

Von den Leiden der Dankerorter gibt ein Augenzeuge folgende Schilderung: Da die Flucht für die Dorfbewohner durch das Hereinbrechen der See abgeschnitten war, suchte man alles zu tun, um der Sturmflut Widerstand zu leisten. So gut es gehen wollte, wurden die Häuser, kleine Fischerkaten, abgestützt, und die Familien flüchteten auf den Boden. Das Kleinvieh, Ziegen, Schweine, Fühner wurden ebenfalls dort in Sicherheit gebracht. Die Kühe schaffte man auf die Dünen, wo die Tiere, die bis an den Leib im Wasser standen, festgemacht wurden. Tag und Nacht harrten die bedauernswerten Leute in der furchtbaren Kälte, im Schneesturm, durchnäßt und frierend aus. Die Lebensmittel begannen, ihnen knapp zu werden und dazu war nicht die geringste Aussicht auf Hilfe von draußen vorhanden. Eines Abends entschlossen sich drei Familien, ihr Hab und Gut in Stroh zu lassen und sich den Booten anzuvertrauen. Es bestand für die Fischer nur die eine Möglichkeit, im Schutze der Landzunge und der nach der See gelegenen Dünen entlang zu segeln und einen der auf festem Lande gelegenen Orte anzulanden. Das war jedoch auch wieder mit Schwierigkeiten verknüpft, da die Ueberschwemmung alle den Leuten sonst bekannte Marken hinweggerissen hatte. So irrten sie stundenlang umher, bis sie schließlich, von der Strömung mitgerissen, am Südufer des Dufower Sees landeten. Wie sie erzählten, waren die Boote hundertmal in Gefahr, von dem schweren Eisgang zermalmt zu werden. Der Schneefall, der während der Nacht angehalten hatte, hatte die Unglücklichen fast erstarrt lassen.

### Eine siebenköpfige Familie umgekommen.

Zauer (Schlesien), 11. Jan. Um das Jahrgeld zu sparen, wanderte eine siebenköpfige deutsch-russische Familie, welche auf dem benachbarten Rittergute Kolbnitz beschäftigt war, zu Fuß nach der Heimat. In der Nähe der russischen Grenze wurde sie von eisigen Schneestürmen überrascht, so daß alle Familienmitglieder Opfer der Kälte wurden; man fand sie erfroren auf. Das jüngste Kind war ein Jahr alt.

## Durchgreifende Kuren

bei

# Hals- u. Lungenleiden

ist der Titel eines in unserem Verlage erschienenen Büchleins, in welchem eine neue kombinierte Milch- und Pflanzen-Kur beschrieben wird. Dieses Büchlein wird gratis an jeden Kranken versandt, der es verlangt. Jeder Hals- und Lungenkranke sollte es sofort verlangen, selbst wenn sein Leiden harmloser Art zu sein scheint. Denn je je schwere Erkrankung der Lunge, vor allem die milderische Lungenschwindsucht, beginnt mit dem „bischen Husten“, mit dem „kleinen Katarakt“ und verwickelt oft in weniger Wochen ein blühendes Menschenleben.

Das Mittel selbst besteht aus giftfreien, von alters her berühmten und auch von dem verstorbenen Wärrer Ancepp empfohlenen Heilpflanzen. Die gute Wirkung liegt in der geschickten Zusammenstellung, die darauf berechnet ist, das Uebel von mehreren Seiten zugleich zu packen.

Es wird auch bei akuter Bronchitis gute Wirkung erzielt und ist so billig, daß auch der Mindestbemittelte seine legebbringende Wirkung sich zu Nutzen machen kann. Kein Arzt dürfte gegen seine Anwendung etwas einzuwenden haben, wenn man ihn darum fragt, da es sich nicht etwa um eines der teuren und dabei oft schädlichen Geheimmittel, sondern um eine wissenschaftlich einwandfreie Sache handelt.

Damit jeder, der es benutzen will, es erst versuchen kann, ehe er Geld dafür ausgibt, senden wir

### eine Probe völlig kostenlos

zugleich mit dem Büchlein nur 20 Pf. für Porto usw. sind in diesem Falle in Briefmarken beizufügen. Mittellosen Kranken senden wir das ganze zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum kostenlos und portofrei wenn sie uns eine Bescheinigung ihres Wärrers oder der Orts-Polizeibehörde über ihre Mittellosigkeit und ihre Krankheit einreichen.

### Deutsche Gesellschaft für Pflanzenheilkunde

Berlin-Safenfee 3.

(413)

### Wetternachrichten.

Paris, 9. Jan. Der Frost in Algerien hat nach den jetzt einlaufenden Mitteilungen besonders im Süden unabsehbaren Schaden angerichtet. Die sämtlichen Kulturen von Frühgemüsen und Frühobst sind erfroren; die Ausfuhr in diesen, die bekanntlich im Laufe der Jahre einen beträchtlichen Umfang angenommen hatte, dürfte fast ganz ausfallen. Ferner sind Tausende von Lämmern umgekommen. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß dadurch ein großer Notstand unter den Einwohnern und auch unter zahlreichen Kolonisten verurteilt geworden ist, der eine Staatshilfe erforderlich machen dürfte.

### Ein schwerer Bootsunfall.

Zwei Arbeiter aus Dellingen wollten mit einem Kahn von Kattenhorn nach Mammern, wo sie in einer Schreinerei beschäftigt waren, über den Untersee fahren. Aus unbekanntem Gründen, jedenfalls infolge des herrschenden Sturmes, kenterte das Boot; zwei von den Arbeitern sind sofort ertrunken. Die beiden anderen kletterten sich nach zwei Stunden an dem Kahn fest, gegen 10 Uhr Hilfe kam. Sie starben jedoch unter den Händen ihrer Retter.

### Der Giftmordprozess Hopf.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Vor dem Schwurgericht begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Feldmann die Verhandlung gegen den 51 Jahre alten Kaufmann und Artisten Karl Hopf, der in vier Fällen des Mordes und in drei Fällen des Mordversuchs beschuldigt wird. In der Verhandlung, die voraussichtlich fünf Tage dauern wird, sind 46 Zeugen und 18 Sachverständige geladen. Der Andrang zum Zuschauerraum ist überaus stark. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung mit einer Ansprache an die Geschworenen, in der er die Herren aufforderte, ohne Vorurteil an die Sache heranzugehen und alle Rücksichten schwinden zu lassen, die abseits von dem Wege liegen, dem die Wahrheit als Ziel gesetzt ist. Hopf wird von zwei Kriminalbeamten in den Schwurgerichtssaal geführt. Er nimmt auf dem hinteren Sitz des Raumes für die Angeklagten Platz, so daß er von den Zuschauern nur wenig gesehen werden kann. Nach der Anklage soll er seine Mutter, seine erste Frau und zwei Kinder, ein uneheliches und das Kind von seiner zweiten Frau, durch Gift ums Leben gebracht haben. Des Mordversuches vermittelst Giftes wird er beschuldigt: gegenüber seinem Vater, seiner zweiten und der dritten Frau. Schon in seinem früheren Wohnort Niederhächstadt im Taunus waren Gerüchte umgelaufen, daß er seine Frau habe vergiften wollen, denen er durch erfolgreiche Privatklagen entgegengetreten war. Er siedelte später nach Frankfurt a. Main über, wo seine dritte Frau wenige Monate nach dem Abschluß einer hohen Versicherung unter eigentümlichen Erscheinungen erkrankte. Die Untersuchung im Krankenhaus hatte zur Folge, daß Hopf am 1. April verhaftet wurde. Nach anfänglichem Leugnen gestand er auch, seiner Frau Arsenik in Tee und Sekt gegeben zu haben. Die Staatsanwaltschaft ließ nun auch die Leichen der beiden ersten Frauen, der Eltern Hopfs und der Kinder ausgraben. In allen Leichenresten wurden verhältnismäßig große Mengen Arsen nachgewiesen. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er zu der Anklage zu sagen habe, erklärt Hopf sich für unschuldig. Die vielen Gifte erklärt er für die Hundezucht und die Heilung erkrankter Tiere gebraucht zu haben. Weiter behauptet Hopf, die bei ihm gefundenen Kulturen an Cholera, Typhus- und anderen Bazillen zu Versuchszwecken sich aus Wien verschrieben zu haben. Er selbst habe von diesen Bazillen eingenommen. Er gesteht ja, daß er auch seiner dritten Frau Cholera- und Typhusbazillen eingegeben habe, will das aber in einem Zustand geistiger Störung getan haben.

Der Vorsitzende geht dann mit dem Angeklagten die Todesfälle der einzelnen Personen durch, an deren Tode Hopf nicht unschuldig sein soll. Am 1. April 1896 starb das uneheliche Kind Hopfs. In der Leiche wurde bei der im Sommer 1913 erfolgten Ausgrabung Arsenik festgestellt. Der Angeklagte erklärt dazu, daß er nach dem Tode des Kindes der Leiche Arsenik injiziert habe, um dem eintretenden Fäulnisprozess zu verlangsamen. Auch in der Leiche des am 2. April 1896 angeblich an einem Blasenleiden verstorbenen Vaters von Hopf wurde Arsenik festgestellt. Hierzu gibt Hopf die Erklärung ab, daß sein Vater viel Offener Wasser getrunken, das Arsenik enthalte. Das Vorhandensein direkten Giftes in der Leiche seiner am 28. November 1902 gestorbenen ersten Frau will er damit erklären, daß die Frau stets Schönheitsspillen eingenommen habe, die bekanntlich häufig Arsenik enthalten. Grabierend für ihn ist der Umstand, daß er kurz nach dem Tode seiner mit 30000 Mark versicherten Frau seinem Schwiegervater den Betrag von 14000 Mark zurückerstattete, als er das Geld von der Versicherung erhalten hatte, und dabei seinem Schwiegervater sagte, daß das Geld aus dem Verkauf von einem Serum stamme, das er gegen die Hundereute erfunden habe. Der Schwiegervater wußte überhaupt nichts davon, daß seine Tochter für den Todesfall versichert gewesen sei.

In der weiteren Folge der Verhandlung wird die Geschichte von Hopfs zweiter Ehe besprochen. Als der Angeklagte diese Frau mit 30000 Mark versicherte, verschwieg er der Versicherungsgesellschaft die Tatsache, daß seine erste Frau versichert war und er nach deren Tode 20000 Mark erhalten habe. Da die zweite Frau erst ein Jahr nach der Anklage in diesem Fall Mordversuch an. Die Frau starb an Tuberkulose, und Hopf gibt zu, schon damals Tuberkulose kulturen besessen zu haben. Hopf soll dagegen an dem im April 1906 gestorbenen Kindes schuldig sein, da auch in dem kleinen Körper Arsen gefunden wurden. Auch do will der Angeklagte in die Adern der Leiche arsenige Säure eingespritzt haben, um den Verwesungsprozess aufzuhalten.

Im Jahre 1911 starb dann Hopfs Mutter an Brechdurchfall, nachdem sie kurz vorher ihrem Sohne gegenüber geäußert hatte, daß sie ein anderes Testament machen wollte. Die Leiche enthielt auch Arsen. Hier behauptet der Angeklagte, daß er seiner Mutter für einen kranken Hund Arsentropfen gegeben habe, von denen die Frau getrunken haben müsse. Da aber Hopfs Mutter an einer schleichenden Krankheit gelitten hatte und auch in den letzten Jahren oft krank gewesen war, nimmt die Anklage auch in diesem Falle nur Mordversuch an. Der dritte Mordversuch betrifft dann seine dritte Frau, die zur Verhaftung Hopfs im April 1913 geführt hat.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 13. Januar 1914.

Ein weiteres Telegramm, das in unserer Stadt von einer Gruppe Gelehrter an den Oberst von Reuter gesandt ist, lautet: „Dem Bäckern, der mit Schneid und Bucht, sich eingekleidet für Ehr und Fucht, ein treuer Gruß vom Land am Rhein. — Deutsch sein heißt: „Wahrhaft, wehrhaft“ sein!“

Evangelischer Männerverein. Die diesjährige Generalversammlung des Evangelischen Männervereins fand am letzten Sonntag im „Rheinischen Hofe“ statt und hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Nach Ausweisung der neuen Leitungsarten und Erledigung der laufenden Kassengeschäfte begrüßte Herr Pfarrer Heydemann die Anwesenden mit warmen Worten und erteilte dem Rechner das Wort zum Geschäftsbericht. Mit großer Befriedigung vernahmten die Mitglieder die Mitteilung, daß beim Rechnungsabluß ein ansehnlicher Ueberschuß festgestellt wurde, der dem Vereinsvermögen zugeschrieben werden soll. Aus den weiteren Ausführungen erwähnen wir noch, daß 9 Monatsversammlungen stattgefunden haben und ebensovielfache Vorträge gehalten wurden. 18 neue Mitglieder waren dem Verein beigetreten, und die gleiche Zahl hatte er verloren, nämlich durch den Tod 6, durch Wegzug 9, durch freiwilligen und unfreiwilligen Austritt 3. Da 4 Neuanmeldungen vorlagen und gegen die Aufnahme keine Einwendungen erhoben wurden, beginnt das neue Jahr mit 502 Mitgliedern. Nach den Sitzungen kann die Mitgliedschaft schon nach vollendetem 21. Lebensjahre erworben werden. Es ist deshalb den jungen evangelischen Männern sehr zu empfehlen, dem Verein beizutreten, zumal er in Krankheits- und Sterbefällen bedeutende Beihilfen gewährt. — Nach dem Geschäftsbericht gab Herr Lehrer Walkus noch die Fortsetzung der „Kriegserinnerungen des Freiwilligen 3.“. Es handelt sich um den Besuch des Schlachtfeldes von Wörth, von den Erlebnissen des Marsches durch die Bogenen, und in den nassen Wäldern, von einigen heiteren Episoden mit der französisch sprechenden Bevölkerung und endlich vom langersehnten „Rubetag“ in Birrecourt, der unierem unerfahrenen Kriegsfreiwilligen durch die Gewehrlerei, die Knopfliderei, die Messingputzerei, die Koppeltänzererei, und die Stiefelschmiererei viel Arbeit brachte.

Sportliches. Am verflorenen Sonntag hatte der Sportklub Preußen für seine 2. Mannschaft die 1. Mannschaft des Oberlahnsteiner Sportvereins zum Wettspiel eingeladen. Dies wurde in Ermangelung eines geeigneten Sportplatzes an der Bismarckhülle ausgetragen. Das Spiel endete nach schönem Kampfe mit 3:0 Toren zu Gunsten von Bad Ems. Bei diesem Spiele konnte man so recht einen Sieg der Technik über die Kraft bewundern. Die Oberlahnsteiner Mannschaft stellte lauter große und kräftige Leute ins Feld, die sich ihres Sieges schon ziemlich bewußt waren, während die Emsler aus ganz jungen Leuten bestand. Es war wirklich eine Freude, den jungen, flinken Spielern zuzusehen, wie sie ihre Gegner immer wieder von neuem angriffen und mit schnellem Durchlaufen dem feindlichen Tore zuzielten. Kein Wort des Ansporns seitens des Spielführers war nötig, ein jeder war sich bewußt, daß nur ein gemeinsames Zusammenarbeiten den Sieg bringen könnte. Denn ein solches Spiel fordert Geistesgegenwart und Mut und fördert somit die Tatkraft jedes einzelnen. Es ist erfreulich, daß in Bad Ems so viele junge Leute diesem schönen, freien Sport huldigen und so der Jugendpflege Vorschub leisten. Es wäre zu wünschen, daß auch mehr Erwachsene sich der schönen Sache annehmen würden.

### Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 13. Januar 1914.

Unterstützung. Im Winterhalbjahr 1912/13 wurden von dem Verein zur Gewährung warmen Frühstücks an bedürftige Volksschüler verwendet 1625 Schoppen Milch und 175 Brote. 25 Knaben und 25 Mädchen nahmen an dieser Wohltat teil. Noch reichen die Zuschüsse der Stadtgemeinde u. d. Hinsen eines kleinen erparten Kapitals nicht aus, auf die Sammlung freiwilliger Gaben für diesen Zweck bei unseren Mitbürgern zu verzichten. Auch im laufenden Winterhalbjahr ist mit Eintritt der Kälte mit der Darreichung dieser Unterstützung begonnen worden in der Hoffnung, daß die Gebefreudigkeit der Stadteinwohner den Vorstand nicht im Stiche lassen wird.

Bei dem Königl. Standesamte wurden in 1913 folgende Einträge gemacht: Geburten 168, männl. 95, weibl. 73, hiervon entfallen auf Diez und Dranienstein 56, männl. 28, weibl. 28. Freientdies 40, männl. 25 weibl. 15. Birlenbach und Hachingen 15, männl. 6, weibl. 9. Altdiez 30, männl. 14, weibl. 16. Heißenbach 12, männl. 9 weibl. 3. Kull 10, männl. 5, weibl. 5. Gückingen männl. 2. Hambach 3, männl. 2, weibl. 1. Eheschließungen 57, nach Konfession sind evangel. 49, kath. 1, gemischt 7, hiervon entfallen auf Diez-Dranienstein 19, Freientdies 16, Birlenbach, Hachingen 10, Altdiez 5, Heißenbach 3, Kull 1, Gückingen 1, Hambach 2. Sterbefälle 147, männl. 79, weibl. 68, hiervon entfallen auf Diez Dranienstein 76, männl. 39, weibl. 37, Freientdies 23, männl. 11, weibl. 12, Birlenbach Hachingen 14, männl. 8, weibl. 6, Altdiez 14, männl. 8, weibl. 6, Heißenbach 10, männl. 7, weibl. 3, Kull männl. 1. Gückingen 8, männl. 5, weibl. 3, Hambach weibl. 1.

### Aus dem Gerichtssaal.

Darmstadt, 12. Jan. Wegen des am 8. September v. J. an dem Eisenbahnübergang an der Sprendlinger Straße in Offenbach erfolgten Eisenbahnunfalls es, wobei der Milchhändler Neubeder und die Milchhändlerin Susanna Schäfer aus Sprendlinger getötet wurden, hatten sich heute vor der Strafkammer der 22 Jahre alte Hilfsweichensteller Jakob Herzog und der 59 Jahre alte Weichensteller Burdhardt in Offenbach unter der Anklage der fahrlässigen Tötung zu verantworten. Beide wurden zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Manheim, 12. Jan. Der 23 Jahre alte Emil Freitag, der in den Jahren 1909 und 1910 insgesamt sieben Brände in Königshofen bei Landau legte, durch die das Dorf teilweise eingeebnet wurde, ist, wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, vom Schwurgericht Mannheim wegen fünf Verbrechen der vollendeten Brandstiftung und wegen zwei Verbrechen der versuchten Brandstiftung, zu 12 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden.

### Telephonische Nachrichten.

Berlin, 13. Januar. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder des deutschen Metallarbeiterverbandes hat dem „Bourgeois“ zufolge im Dezember um 4—5000 zugenommen.

Paris, 13. Jan. Der Kriegsminister hat die Prüfung der Ausgaben für die dreijährige Dienstzeit und für Verbesserungen der Waffen beendet. Die nicht wiederkehrenden Ausgaben für das Dreijähr-Gesetz von 650 Millionen werden auf 3 Jahre verteilt, die hauptsächlich für den Bau von Kasernen bestimmt sind. Die Verbesserung der Waffen wird ungefähr 1400 Millionen kosten, von welchen 220 Millionen nicht dringend sind, da eine Verwendung für das Jahr 1919 vorgezogen ist. Das übrige soll auf dem Wege des normalen Budgets aufgebracht werden.

Bologna, 13. Januar. Zwischen einer Gendarmerie-Abteilung und aufständischen Südalbanern kam es nach einigen Scharnitzeln in den letzten Tagen gestern zu einem Kampfe. Die Aufständischen wurden vollständig geschlagen und zurückgeworfen. Von Albanen ist jede Gefahr abgewendet.

New York, 13. Januar. Die Boothsche Automobilfabrik wurde von ihren Arbeitern gestürmt. Die Arbeiter wollen am Gewinn beteiligt sein. Die Menge wurde durch eine Feuerpritze auseinandergetrieben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Noholm i. T. 1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahleiss, Nervenarzt.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Mittwoch, 14. Januar 1914.

Wieslach trübe, einzelne leichte Schneefälle, nordöstliche Winde, Fortdauer des Frostwetters.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez.

am 13. Januar = 2,50 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 13. Januar = 2,24 Meter.

### Ausbildung für den Beruf einer Hebamme.

Die Bestellung einer Hebamme für die hiesige Stadtgemeinde ist erwünscht, es soll deshalb eine jüngere Hebamme ausgebildet werden.

Junge Frauen oder Mädchen, die sich diesem Berufe zu widmen beabsichtigen, wollen ihre Meldung bis Donnerstag, den 22. ds. Mts. im Rathaus einreichen. Bewerberinnen sollen möglichst nicht über 50 Jahre alt sein.

Bad Ems, den 10. Januar 1914.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Das Feldgericht hat seine Tätigkeit eingestellt. Die Grundbuchanlage ist beendet. Anträge auf Hypothekeneintragung Aufnahme von Kaufverträgen, Ausfertigung von Grundbuchauszügen pp sind zukünftig direkt bei dem Kgl. Amtsgericht Abt. 2 hier zu stellen.

Diez, den 12. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

### Der Kreisarbeitsnachweis

zu Limburg a. L., Walde-dorff-hof, Telefon 107 vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos gewerbliche, nicht-gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, wöchentliche Dienstmoten, Köchen- und Kindermädchen, landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen.

Aufträge werden mündlich, schriftlich und telephonisch angenommen. (180a)

Suche für sofort auf einige Wochen ein

### Mädchen

zum Weißzeugwaschen u. Waschenshopfen. (181a) Frau R. Köhler. Nähe der Kofenmühle bei Oberhof a. Lahn.

### Wohnung

3-4 Zimmer in Diez sofort zu mieten gesucht, möglichen falls etwas Gartenanweil. Näh. Exp. (184a)

Zur Wacht am Rhein, Bad Ems, Diez u. Wittlich

### Schlachtisch.

Mor. ens. Luchfleisch, abends Wurstsuppe u. Wurst. Ein zuverlässiger

### Knecht

sofort gesucht. (183a) J. H. Hübner u. Johann Diez, Bad Ems.

Im Genossenschaftsregister ist bei der **Obstbaugegenossenschaft Ems**, e. G. m. b. H. zu Bad Ems heute eingetragen worden: Der Chemiker **Heinrich Jung** ist aus dem Vorstand ausgetreten. An seine Stelle ist der Oberstadtschreiber **Wilhelm Kaul** in Bad Ems in den Vorstand gewählt.

Bad Ems, den 7. Januar 1914. (177a)

Königliches Amtsgericht.

### Holzversteigerung.

**Donnerstag, den 15. Istd. Mts., vormittags 10 Uhr** anfangend, kommen im hiesigen Stadtwald die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung:

Distrikt Ober der Trift 35.

- 5 Buchenstämme mit einem Inhalt von 4,55 Fm.
- 2 Am. Eichenheit
- 167 Am. Buchenheit und Knüppel
- 90 Am. Buchenreiserknüttel.

Distrikt Prinzenhau.

- 3 Nadelholzstämme 4. Kl.
- 665 Nadelholzstangen 1.—3. Kl.
- 1945 Nadelholzstangen 4.—6. Kl.
- 38 Am. Buchenheit und Knüppel
- 1490 Buchenwellen.

Die Versteigerung beginnt im Distrikt ober der Trift und wird im Distrikt Prinzenhau fortgesetzt.

Bad Ems, den 8. Januar 1914.

Der Magistrat.

### Holzversteigerung.

Die am 12. ds. Mts. im hiesigen Stadtwald, Distrikte Häuschen 12a, b und c ist genehmigt.

Bad Ems, 12. Januar 1914.

Der Magistrat.

### Schnakenbekämpfung.

#### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529), in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird, da der vorliegende Fall keinen Anlaß zuläßt, vor Einholung der vorbehaltenen Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnaken durch Ausräuchern der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zwecke zu öffnen.

§ 2.

Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Reißigbesen sind zum Ablöschen und Auslöschen eines etwa entstehenden Feuers bereit zu stellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.

§ 3.

Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert wird.

Bei fruchtlosem Ausfalle der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Aufforderungen zu wiederholen.

§ 4.

Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind die Hauseigentümer und deren Stellvertreter ihrer im § 1 festgesetzten Verpflichtung enthoben.

Es ist jedoch den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahme betrauten Personen (also sowohl den betreffenden Polizeibeamten, als auch den Beamten und Angestellten der Gemeinden), sofern sie sich gehörig ausweisen, das Betreten der im § 1 bezeichneten Räumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten. Bevor sie irgendwelche Vernichtungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter (gegebenenfalls auch den Mieter) in Kenntnis zu setzen.

§ 5.

Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorschriften getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vertilgungsmittels angeordnet werden.

§ 6.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Uebermaßfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7.

Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 1. Februar 1911.

Der Regierungs-Präsident.

J. B. v. Siggel.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung wird hiermit bestimmt, daß die Hauseigentümer und deren Stellvertreter die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinternden Schnaken mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten haben.

Die Arbeiten müssen bis zum 1. März 1914 beendet sein. Nach Ablauf dieser Frist wird durch die Polizeibeamten eine Revision vorgenommen werden.

Bad Ems, den 15. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung.



### Sie schlafen ruhig,

Sie sind nicht mehr aufgeregt und Herz und Magen werden nicht geschädigt, wenn Sie statt Bohnenkaffee nur **Quieta-Kaffee-Ersatz** verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch d. Feinschmecker. Er ist koffeinfrei, deshalb unschädlich. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

### Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe bringen Gesundheit

Quietapräparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie **Aug. Roth**. In den Kolonialwarenhandlungen: **C. A. M. Linkenbach, J. Neumann.**

### Mütter können stillen,

die Kinder gedeihen prächtig bei Gebrauch von **Quietamalz**. Angenehm zu nehmen. Garantiert unschädlich. Ausfallen der Zähne wird vermieden. Bei Mageren werden gefällige Formen rasch erzielt. Der Appetit wird gesteigert, körperliche und geistige Leistungsfähigkeit gehoben. Schwächliche blühen wieder auf. Der Erfolg ist überraschend. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.



### in jedes Haus!

### Bekanntmachung.

Der Rentner **Karl Bahde** ist als **Schiedsmannstellvertreter** für den 1. Bezirk gewählt und befristet worden.

Bad Ems, den 10. Januar 1914.

Der Magistrat.

### Ergebnis der Untersuchung von Milchproben.

Die Milchproben wurden entnommen von:

1. **Wilhelm Reinhardt**, Daufenau. Keine Kuhmilch. Nicht zu beanstanden.
2. **Berndt, Johann Wilhelm**, Niebern. Keine Kuhmilch. Nicht zu beanstanden.
3. **Haney, Gebr. Ludwig und Bernhard**, Domäne Welschneudorf. Vollmilch. Nicht zu beanstanden.
4. **Himmighofen, Wilhelm**, Wiffelberg. Keine Kuhmilch. Beanstandet.
5. **Speier, Hermann**, Niebern. Keine Kuhmilch. Nicht zu beanstanden.
6. **Müller, Anton**, Arzbach. Naturreine Milch. Nicht zu beanstanden.

Bad Ems, den 12. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

### Stenographen-Verein Stolze-Schrey

Bad Ems.

Der Verein beginnt am **Montag, den 19 d. Mts.** einen neuen **Ausfängerkursus** nach dem bewährten System **Stolze-Schrey** in seinem Vereinslokal „Hotel Metropole“. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus werden von den Mitgliedern des Vereins entgegengenommen. [175a] Honorar für den Kursus einschl. Lehrmittel **6 Mark**. Gleichzeitig wird Unterricht im **Maschinenschreiben** erteilt.

Der Vorstand.

### N. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems,

empfiehlt blühende **Topf- u. Blattpflanzen**, **Blüderci**, **Baumstamm** und **Gemüsesamen**. Eingang **Schulstraße** und verl. **Viktoria-Allee**.

Die noch vorhandenen **Winterwaren** wie **Damen- u. Kindermäntel**, **Capes** für Knaben und Mädchen, **Belze**, **Modellweater** u. **Mützen** verkaufe jetzt unter **Einkaufspreis**.

M. Goldschmidt, Nassau.

### Im Frisieren

und

### Kopfwaschen

empfiehlt sich

**Frau Adolf Merkel,**

Diez a. d. L. [112a]

### Vereinsnachrichten, Diez.

**Wissensfrauenverein Diez**, Mittwoch, den 14. Januar, abends 8 Uhr bei H. Stod.

### Zur guten Stunde.

27. Jahrgang. **Illustrierte Zeitschrift**. 27. Jahrgang

Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populärwissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerverkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf tätig sind, die Abteilung

**Neueste Erfindungen und Entdeckungen**, welche den Lesern durch praktische Winke und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregung gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

**Brigitte**. Roman von E. von Ludwald.

**Der Steger**. Roman von Marie Stahl.

Spannende Romane, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reich illustrierte Abteilung:

**„Für unsere Frauen“**

trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete beruhende Fragen durch praktische Winke eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Jedes Heft enthält eine farbige Bilderbeilage.

Preis des **Vierzehntagesheftes** nur **40 Pf.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt. **Berlin W. 57.** Deutsches Verlagshaus **Dong u. Co.**

### Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!

Volksbad Bad Ems, Viktoriaalloe.

### Farbe zu Hause



nur mit echten **Heilmann's Farben**

Schulzmarke: Fuchskopf im Stern

Seitmann's Farben vorrätig in der Drogerie von **Aug. Roth**, Ems und Filiale.

### Bildschön

macht einfarbig, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weicher, schöner Teint. Alles dies erzeugt

### Stedenpferd-Seife

(die beste Vitamimilch Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

**Dada-Cream** weicher rote und rissige Haut weich u. sammetweich macht. Tube 50 Pf bei **Aug. Roth, M. Zimmermann, H. Probst, Ems**

### Fenchel-Monig

vorzüg. Mittel gegen Husten und Heiserkeit. Reuchbitter Flasche zu 30, 50 Pfg. u. 1 Mk. [141b]

**Aug. Roth, Drogerie u. Filiale, Ems.**

Geld sofort bar an jedermann bei K. Raterrückzahlung bis 5 Jahre. Reell, diskret u. schnell. **W. Rütow, Berlin 36**, Dornenw. 31. Kostenlose Kust. Viele Dankshr. (2061)

### Virufrant.

**Fr. Reichhöfer, Bad Ems.**

### Haus

**Wilhelmsallee 47** in **Bad Ems**

ab 1. April zu vermieten ev. zu verkaufen. Näheres (173a) **Franz Oberlehrer Geh. Wiesbaden**, Secobornstraße 32.

### I. Etage

ist vom 1. April evtl 16. März zu vermieten. Näheres (173a) **M. Ebner, Bad Ems**, Haus Wittelsbach.

Eine schöne (498a) **4 Zimmerwohnung**

im oberen Stadtteil auf gleich od. später zu vermieten. Näheres **Braunbacherstr. 18, Bad Ems.**

### Ein junges Mädchen,

welches bis zum 1. April die Handelsschule besucht, sucht passende Stellung. Diefelbe ist bewandert in Buchführung, Korrespondenz, Maschinenschreiben u. Stenographie. Offerten erbeten unter: **A. B. 100** postlagernd **Bad Ems.** [176a]

### Schuhmacherlehrling

somit oder später gesucht. (164a) **Friedrich Wami**, Schuhmachermeister, Solzappel.

### Darlehn

von 50—1000 Mk. an jeds. Leute jeden Standes zu vergeben. Naturverpfändung. Streng reell und diskret. **Firma Danner & Co., Cassel**, Untere Karstr. 7 pr.

### Fahnen Reinede.

**Hannover.** Vereinsbedarfsartikel. (286b)

### Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geübten Wissen und Können dem Studium der weltbekanntesten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode **Rustin**

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom **Königlichen Lehrinstitut**. Redigiert von **Professor C. Rustin**. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte  
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der wiss. geb. Mann  
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-  
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule  
Der Einl.-Freiwilige Der Mittelschullehrer Die Ackerbauschule  
Die Handelsschule Das Konservatorium Die landwirtschaftl.  
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einzelnhefte Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst. Die Werke sind gegen mocht. Rückzahlung von Mark 5.— an zu beziehen.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht, A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgemacht wird, B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff versteht, aus, und C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuellen Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

**Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!**

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

**Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.**



Neunmal neunundneunzig Schuh Putzt man mit **Erdal** im Nu.

Der Einfender von 12 verkauften ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgelo) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Diez und Gms.

# Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einseitige Bettstelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 38. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 10

Diez, Dienstag den 13. Januar 1914

20. Jahrgang

## Zweites Blatt.

### Technische Rundschau.

Von Dr. Albert Neuburger.

LXVII.

(Nachdruck verboten.)

Das Grubengas und seine Gefahren. — Die Nachteile der Sicherheitslampe. — Die Schlagwetterpfeife. — Kohlenoxydvergiftungen und Kanarienvögel. — Die Schwefelkohlenstoffpatrone. — Von der Lebensdauer der Messinggeschüge. — Mantelringprobe und Drahtprobe. — Preßluft auf Flugzeugen. — Ein neuartiger Fallschirm.)

Bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers im Kaiser-Wilhelm Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie zu Berlin-Dahlem führte der Abteilungsvorstand dieses Instituts, Geheimrat Haber, einen neuen eigenartigen Apparat vor, der den Zweck hat, den in den Tiefen der Kohlenflöze arbeitenden Bergleuten Warnungssignale zu geben, sobald sich das gefährliche und die Ursache so vieler Katastrophen darstellende Grubengas zeigt. Die Explosionsgefahr tritt bereits dann ein, wenn nur geringe Teile dieses Gases — es genügen 5/2 Prozent — in der Grubenluft vorhanden sind. Bei allen Sicherheitsvorrichtungen kommt es daher in erster Linie darauf an, daß sie auch derart geringe Anteile in zuverlässiger Weise erkennen lassen. Bisher diente diesem Zwecke die von dem englischen Chemiker Humphrey Davy konstruierte Sicherheitslampe, bei der die Flamme von einem feinmaschigen Drahtnetz umgeben ist. Tritt Grubengas auf, so können nur innerhalb dieses Drahtnetzes kleine Explosionen stattfinden, die sich bestimmten physikalischen Gesetzen zufolge niemals nach außen hin fortpflanzen. Schraubt man den Docht der Davy'schen Sicherheitslampe niedrig, so gibt sie bereits die Gegenwart von einem Prozent Grubengas an. Es bildet sich dann um die Flamme herum ein eigenartiges Licht, die sogenannte „Aureole“, die den Bergmann warnen soll, den gefährlichen Ort raschestens zu verlassen. Eigentlich entspräche also die bisherige Grubenlampe in jeder Hinsicht allen Ansprüchen. Trotzdem gibt man sie dem Bergmann nicht gern in die Hand, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sie eine Quelle zahlreicher Gefahren darstellt. Ein fehlgegangener Schlag der Spighade kann das Drahtnetz zerstören, leichtsinnige Bergleute öffnen vor der Einfahrt den plombierten Verschluß des Reges, um am Dochte herumzuschauen usw. Vielfach werden deshalb die Arbeiter mit elektrischen Lampen ausgerüstet, während die Davy'sche Sicherheitslampe in den Gängen und Stollen hängt, um durch die Veränderung ihrer Flamme die Gefahr anzuzeigen. Hat der Bergmann aber die Lampe nicht in der Hand, so entgeht die entstehende Aureole nur allzu leicht seiner Aufmerksamkeit. Die Konstruktion eines neuen Warnungssignales erwies sich daher als dringendes Bedürfnis. Geheimrat Haber, der im Verein mit Dr. Lei-

ser ein solches zu konstruieren unternahm, ging dabei von der sehr richtigen Voraussetzung aus, daß die Beobachtung dieses Signals nicht von Zufällen abhängen dürfe, sondern daß es sich im Augenblicke der Gefahr von selbst geradezu aufdrängen müsse. Er verwarf deshalb alle optischen Einrichtungen und konstruierte eine akustische, die „Schlagwetterpfeife“. Sie beruht auf einer bekannten physikalischen Erscheinung. Bläst man ein und dieselbe Pfeife einmal mit Luft und einmal mit Gas an, so ist der Ton in beiden Fällen ein verschiedener. Bei der neuen Schlagwetterpfeife wird diese Tatsache in folgender Weise ausgenutzt: In einem geschlossenen Metallzylinder befinden sich zwei Pfeifen, die auf genau denselben Ton gestimmt sind. Beide Pfeifen sind in der Weise gegeneinander abgeschlossen, daß man die eine über Tag mit frischer Luft füllen kann, während die andere unter der Erde mit Grubenluft angeblasen wird. Das Füllen der Pfeife geschieht dadurch, daß man den Mantel des Zylinders nach unten zieht. Dadurch wird eine kleine Luftpumpe betätigt, die frische Luft bezw. Grubenluft einsaugt. Läßt man den Mantel los, so wird durch die Pumpe die frische Luft durch die eine, die Grubenluft hingegen durch die andere Pfeife hindurchgetrieben. Beide ertönen. Schon beim Vorhandensein von einem Prozent Grubengas ertönt die eine Pfeife anders als die andere, es entstehen zwei Schwingungen in der Sekunde. Je mehr der Gehalt an Grubengas steigt, um so mehr nimmt die Zahl der Schwingungen zu, und an der Explosionsgrenze, also bei fünf Prozent Grubengas vermischen sich die beiden Pfeifentöne zu einem auf ziemliche Entfernung hörbaren Triller, der als Warnungssignal dient. Die Schlagwetterpfeife ist so eingerichtet, daß eine einmalige Füllung über Tag zu ihrem Betriebe genügt, da die dabei eingefangene Luftmenge stets wieder von neuem durch die Pfeife hindurchgetrieben wird. Die Grubenluft hingegen wird bei jeder Inbetriebsetzung erneuert, so daß also ständige, rasch aufeinanderfolgende Prüfungen möglich sind. Die in verschiedenen Zechen mit der neuen Schlagwetterpfeife angestellten Proben haben sehr günstige Resultate ergeben, die zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Im übrigen aber sind die schlagenden Wetter nicht die einzige Gefahr, die den Bergmann bedrohen. Vielleicht noch gefährlicher als sie sind die Entzündungen von Kohlenstaub, der sich in allen Kohlenbergwerken in mehr oder minder großen Mengen vorfindet. Außer diesen beiden Gefahren tritt aber sehr häufig noch eine dritte auf, die eigentlich als eine Folgeerscheinung der stattgehabten Explosionen anzusehen ist, mögen diese nun von schlagenden Wettern oder von verhaubter Kohle herrühren. Es ist dies das Kohlenoxyd, das als Folge der bei der Explosion eintretenden ungenügenden Verbrennung entsteht. Das Kohlenoxyd ist das giftigste aller Gase, die wir kennen, genügt doch außerordentlich geringe Mengen davon, die sich der Luft beimischen, um den sofortigen Tod zu bewirken. Dabei ist es auch ein heimtückischer Feind, denn da es ein vollkommen farb- und geruchloses Gas

darstellt, kann es durch die Sinne nicht wahrgenommen werden. Dieses Kohlenoxyd bedroht nun vor allem die Rettungsmannschaften, die nach Unglücksfällen in die Bergwerke vordringen. Sein Nachweis läßt sich zwar auf chemischem Wege führen, doch erfordert er unter Umständen zu viel Zeit. Deshalb hat das Bergwerksministerium der Vereinigten Staaten Versuche darüber anstellen lassen, ob es richtig ist, daß gewisse kleine Tiere außerordentlich empfindlich gegen Kohlenoxyd sind. Es hat sich nun gezeigt, daß eine derartige Empfindlichkeit den Mäusen und den Kanarienvögeln tatsächlich zu eigen ist. Bringt man sie in Luft, in der sich auch nur verhältnismäßig geringe Spuren des gefährlichen Gases befinden, so werden Kanarienvögel schon nach kurzer Zeit unruhig und nach wenigen Minuten fallen sie von ihren Sitzplätzen herab. Weiße Mäuse hingegen erwieisen sich zwar nicht so empfindlich wie die Kanarienvögel, aber auch sie zeigten das Kohlenoxyd durch ängstliches Piepsen, durch Unruhe und schließlich durch Bewußtlosigkeit an. Man will deshalb in Amerika in allen Kohlenbergwerken Käfige mit Kanarienvögeln aufhängen, durch deren Beobachtung man eine rechtzeitige Erkennung der drohenden Gefahr herbeizuführen hofft. Abgesehen von dem Nutzen, den sie stiften, werden diese fröhlichen Sänger dem Bergmann bei seinem Aufenthalt in den Tiefen der Erde sicherlich angenehme Gesellschafter sein.

(Schluß folgt.)

### Hof- und Personalnachrichten.

\* Ueber den Herzog von Braunschweig wird der „Post. Ztg.“ aus Braunschweig geschrieben: „Das junge Herzogspaar fühlt sich in seiner neuen Residenz vollkommen zu Hause. Der Verkehr mit der Bevölkerung ist auf einen einfachen, herzlichen Ton gestimmt, oft sieht man den Herzog und die Herzogin gemeinsam oder einzeln in den zahlreichen öffentlichen Parks spazieren gehen, überall ebenso herzlich wie ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Herzog beteiligte sich eifrig an allen militärischen wie sportlichen Veranstaltungen. Seine reichen Privatmittel gestatten es dem Herzog, zahlreiche Besserungen einzuführen, wie die jüngst verfügte Gehaltserhöhung der Angestellten des Hofstaates und besonders des Hoftheaters. Dort war in den Zeiten der Regentschaft viel Unzufriedenheit zu spüren. Auch das Künstlerpersonal der vom Herzogspaar eifrig besuchten Hofbühne soll durch Reueingagement hervorragender Leiter und Solisten auf den einer gutdotierten Hofbühne würdigen Stand gebracht werden. Größere Hoffestlichkeiten verbieten sich zurzeit durch den Zustand der Herzogin Viktoria Luise. Von der Erbauung neuer Schlösser für den Hofhalt wird jetzt viel geredet; zurzeit wird erst das Schloß Blankenburg am Harz mit bedeutenden Kosten als eine zu längerem Besuch eingerichtete Sommerresidenz umgebaut. Des jungen Herrscher's Regierungstätigkeit zeigt sich zunächst in seiner Zugänglichkeit für jedermann; kein Besuch bleibt unbeantwortet, fast alle

### Der Wald der Verlorenen.

Skizze von Martin Proskauer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Am nächsten Tage kam Belleja zum Agenten der Gummikompanie und teilte ihm mit, daß er in den „Wald der Verlorenen“ gehen wollte. Der Agent fuhr zusammen: „In die Perdidos? Señor, tun Sie es nicht, es kostet Sie das Leben!“ Belleja winkte mit der Hand: „Es hat keinen Zweck, ich gehe. Wieviel Kredit geben Sie mir?“ „Nicht für einen Duro“, sagte der Agent fest, „ich borge Ihnen fünfzig Goldduros, nur weil ich Sie kenne, wenn Sie hierbleiben. Aber in die Perdidos gebe ich nicht für einen Centesimo Bares, denn von dort ist noch keiner wiedergekommen, um zu bezahlen!“ „Na, denn nicht“, lachte der Spanier, „das bißchen Essen und Ausrüstung kaufe ich mir dann eben selber, desto mehr bleibt mir nachher am Gurrani! Auf Wiedersehen, Señor Agente!“ Und pfeifend verließ er das Haus. — Die Monate vergingen. Einer nach dem andern kamen die Gomadores, mit Kohlgummibeladen, aus den Wäldern zurück, rechneten mit den Agenten ab und saßen wie früher in der „Taberna del San Juan“, vertrannten und verpflegten ihr Geld. Allmählich waren fast alle Männer wieder da, nur hier brach das eine erklärende Wort „Fiebre“ schnell die gleichgültigen Miene auf das Gesicht des Fragenden zurück. Das jeder Meber sagte sie ja alle einmal, wenn sie hierblieben, da war jede Aufregung überflüssig. Nur Belleja fehlte. Man sprach im „San Juan“ oft von ihm, der Restige, der gegen ihn gewettet hatte, forderte sein Geld, aber die Spanier ließen es nicht zu, Belleja konnte ja noch kommen.

Wochen verrannen, die Regenzeit mußte jeden Tag beginnen. Der Restige verlangte immer heftiger, daß die Wette erledigt würde, und endlich mußten die Spanier nachgeben. Wenn Belleja bis zum ersten Regentage nicht zurückkam, dann kam er, was ja alle wie eine feste Gewißheit jetzt schon fühlten, nie mehr. —

So kam ein Abend, schwül und lastend, die laue Luft lag wie feuchter Fils auf der Niederung und machte das Atmen schwer. Die Gomadores saßen auf der Veranda des „San Juan“ und trannten ihren Aguardiente. Drinnen in der Hütte lärmten die andern.

Da kam eine Gestalt den Pfad entlang; taumelnd, gebückt, wie mit blinden Augen tastend, kam sie näher. Einer der Spanier sah sie zuerst.

„Da ist Belleja!“ schrie er auf.

Die Gestalt blieb an der Treppe stehen, und ein entsetzlich blaßes Gesicht starrte den Genossen entgegen. Sie sprang auf und halfen dem kraftlosen und anscheinend ganz erschöpften Belleja die Treppe heraus und in einen Stuhl. Belleja wollte sprechen, er hob den Kopf, aber die Zunge versagte, der Körper, der wie unter einer letzten ungeheuerlichen Anstrengung gehorcht zu haben schien, versagte und rollte vom Stuhl auf den Bretterboden.

Sie hoben ihn auf und trugen ihn in die Hütte auf das Bett des Wirts. Auf der Veranda war das Lärmen verstummt, alle Männer drängten in die kleine Stube, wo Belleja auf dem Bett lag, die Hände krampfhaft geballt hielt und keuchend atmete.

Pedro, der Spanier, half ihm, so gut er konnte. Er wusch ihm das Gesicht, zog ihm die nassen, zerfetzten Kleider vom Leibe und flößte ihm vorsichtig etwas Branntwein ein. Es schien, als ob die brennende Flüssigkeit ihn ein bißchen stärkte, sein magerer Körper warf sich unruhig hin und her, und endlich fing er an zu sprechen. Schwer, fallend, fielen die Worte von seinem Munde, der wie in Krämpfen zuckte. In dumpfem Schweigen standen die Män-

ner im Hintergrunde. Und heiser, stoßweise, klang Bellejas müde Stimme: „Guten Abend, Pedro... ich war dort... in den Perdidos, es war furchtbar...!“ Er verlor den Atem und sank zurück. Die Freunde stützten seinen Kopf, und er sprach etwas freier: „Dort sind Gummibäume, so viele, ganz große... viel Gummi... ich habe alles verloren. Ich bin geflohen...!“

Er hob die Hände, die er noch nicht geöffnet hatte, und starrte mit einem irren Lächeln darauf: „Wißt ihr, warum kein Gomador zurückkommt? Es ist etwas dort, ein Tier... man kann es nicht sehen... ich glaube, es ist zu dunkel im Wald... Sie sind in der Luft, es summt und singt, wie ein Moskito, immer ganz scharf am Ohr vorbei... man schlägt um sich, man sieht nichts... Aber sie stechen, es tut so furchtbar weh... man kann kaum gehen... man sieht sie nicht!“

„Was sind es für Tiere?“ fragte Pedro.

„Ich weiß nicht“, keuchte Belleja, „sie sind da, man kann sie nicht wehren, man stürzt hin... und sie stechen... die Furcht ist hinter einem... ich bin durch den Wald gerannt... ich habe alles fortgeworfen... die Tiere waren wieder da... ich wollte sie fangen!“

Pedro wischte ihm die Lippen ab, und er fuhr fort, in abgerissenen fiebernden Sätzen zu reden.

„... Ich habe seit Tagen nicht geschlafen, seit Wochen nicht... immer summt es in der Luft... man sieht schon vor Angst.“

Sein Blick irrte im Zimmer umher und traf den Restigen, der unter den anderen Männern im Hintergrunde stand. Bellejas Augen blühten auf, ein Gedanke schien ihn zu packen, dann rief er: „... Ich bin hier... ich habe meine Wette gewonnen... er soll das Geld hergeben...!“

Alle wandten sich dem Restigen zu, der protestieren wollte. Aber ein dumpfes Grollen, das ihm entgegenklang, zeigte ihm, daß er jetzt keinen Widerstand leisten durfte; der Wirt eilte herzu und hielt Belleja einen Beutel mit

haben nach Möglichkeit den gewünschten Erfolg. Umgeben ist Herzog Ernst August von einem Stab rein braunschweigischer Minister, Ratgeber und Hofbeamten; der einzige „Fremde“ ist Adjutant Freiherr v. Lichtenstern, der dem Herzog schon in München zugeteilt war und ihm nach Krasnow und Braunschweig folgte.

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

— **Niederneisen**, 11. Jan. Der Turntag des Argauvereins fand auf Einladung des Niederneiser Turnvereins heute in der Gastwirtschaft des Herrn Euler statt. Der Vertretersitzung ging die übliche Ausschüttung voran. Der erste Gauvertreter Herr Lehrer Kleber-Höchst a. W. begrüßte die Erschienenen, danach sprachen noch Herr Bürgermeister Mohr namens der Gemeinde und seitens des hiesigen Turnvereins Vorsitzender Hr. Georg Wilhelm Fuhr. Nunmehr trug Herr Kleber die Jahres- und Herr Kassierer August Dielmann von Oberneisen neben der Rechnungsablage sonstige Vereinsmitteilungen vor. Das Vereinsleben ist ein reges. Die Anzahl der Gauvereine ist 52; neu hinzu kam der Turnverein Kastenholzhausen; 3 Vereine gliederten sich dem Taunusgau an. Von den 52 Vereinen haben 42 Turnzeitungen. Die Zahl der Vorturner lautet auf 131, die der Turner auf 1211, die der Vorturnerstunden auf 127. Zahl der Turnbesucher 4267. Die Mitgliederzahl ist in 1913 auf 2796 angewachsen. Zu dem einem Spielwart für jugendliche Turner Herrn Lehrer Schüler-Heringen sind noch drei Spielwarte, auf der äußersten Peripherie des Gauces belegen, hinzugekommen. Bei dem flachter Turnfest ergab sich ein Festüberschuß von 40 Mark. Die Gesamtjahreseinnahmen belaufen sich auf 1122 Mark, denen 1088,54 Mark an Ausgaben gegenüberstehen. Bekanntlich ist das diesjährige Gaufest in Niederfelters, das für 1915 in Camberg, (für Lindenholzhausen waren 10 Stimmen von 56). Es lagen im ganzen vier Anträge vor, wozu noch drei seitens des Vereins Schloffen verspätet eingelaufene Anträge kamen, die vor Schluß der Versammlung auch noch ihre Erledigung fanden. Der Antrag 1 des Gausausschusses: „Der Gauerntag wolle beschließen, alle Vereine des Gauces sind verpflichtet, auf Grund einer Kollektivversicherung mit der Allg. Versicherungsanstalt ihre Jugendlichen unter 20 Jahre zu dem Satz von 20 Pfg. pro Kopf und der Erwachsenen über 20 Jahre zu dem Mindestsatz von 1,20 Mark pro Kopf und Jahr zu versichern, sog. Unfallversicherung, wurde angenommen. An Steuern für den Gau sind pro Mitglied 31 Pfg., an Gastpflicht 2½ Pfg. zu verabsolgen. Auch Antrag 2, betreffend Einführung volkstümlichen Wettturnens mit Sonderwettkämpfen, fand Annahme. Die Gaufestrichtung bleibt, es kommt neu hinzu das alljährliche herbstliche volkstümliche Turnen auf dem Mensfeld der Kopf, wie es von den Vereinen Jahn-Holzheim und Niederbrechen beantragt war. Der von Turnwart Hasselbach vertretene Antrag des Vereins Niederneisen, „bei Sonderaufführungen und Mustererlegen auf Gaufesten sind Turnsprache, Folgerichtigkeit und Schwierigkeit von gesamten Kampfergericht der einzelnen Abteilungen mit einem Turnauschussmitglied öffentlich zu werten“, führte zur offenen Aussprache und wird diese Angelegenheit strenger gehandhabt werden. Der 4. von Herrn Lehrer Wolff-Verschau begründete Antrag (Beim Jugendturnen ist die Punktzahl auf 40 herabzusetzen, weiter: Die Kränze der Jugendturner sind denjenigen der Wettturner wieder gleich zu stellen) wurde in Erwägung gezogen; die Anträge wurden zurückgezogen. An dieser Besprechung beteiligten sich besonders die Herren Dr. Reichhöffer-Bahnstätten, 1. Gauvorsitzender Ober-Dauborn und Herr Kleber. Mit warmen Dankesworten und begeisterten Ausblicken für die Turnfeste des Argauces schloß Herr Kleber um 6 Uhr mit einem kräftigen „Gut Heil“ den Gauerntag. — Das Festessen war ein ganz vorzügliches. Es beteiligten sich zirka 70 Delegierte.

!!: **Braunbach**, 12. Januar. Vom sicheren Tode wurde gestern der 10jährige Knabe Eichenbrenner errettet. Derselbe war in den zurzeit sehr wilden, metertiefen Bach in der Stadt gefallen und in drei Minuten 200 Meter weit unter den Straßengewölben getrieben. An einer offenen Stelle sprang im letzten Moment der Turner Paul Hinterwaller in die reißende Flut und griff den rasend schnell dahin treibenden Körper. Noch wäre das Rettungswerk zu Schanden geworden, wenn nicht andere den Netzer und das Kind hollends aus der Flut gezogen. Der Knabe war trotz

Goldstücken hin. Palleja wollte danach greifen und öffnete zum ersten Male die Hände, die er immer noch zu Fäusten geballt gehalten hatte — da flog von seiner rechten Hand etwas auf, im trüben Licht unsichtbar, mit einem scharfen, singenden Ton.

„Santa madre!“ schrie Palleja wild auf und bog sich mühsam in die Höhe, „da ist es, da ist es wieder!“

Das Singen wurde schärfer, hin und her klang es durch den Raum, als ob ein Insekt im Fluge angestoßen wäre, etwas blinkte im Lampenlicht auf wie dünnes Glas, schwirrte über die Köpfe der Männer, die sich unwillkürlich duckten; fünfzig Hände griffen in die Luft und ins Leere. Noch einmal surrte der Ton scharf und schnellend, nerven-aufweizend, unfassbar, durch das Zimmer, dann klang er von draußen her, und alles war still.

Die Spanier beugten sich über Palleja, der starr ausgestreckt im Bett lag und mit glasigen Augen vor sich hinstarrte. Pedro horchte, dann richtete er sich mit blassem Gesicht wieder auf.

„Er ist tot!“ sagte er mit heiserer, fremder Stimme und nahm den breitrandigen Hut vom Kopf. Die Männer hatten noch kein Wort gesprochen, in der Luft schien der eine Ton noch zu schwingen, aber jetzt zogen sie alle die Hüte und beugten die Knie, während sie mit trockenen, rauhen Lippen das „Padre nuestro“ murmelten, unbeholfen und vor sich selbst beschämt.

Draußen vor der „Taberna del San Juan“ leuchtete der Himmel des Südens, vom Flußufer herüber klang wie ein gewaltiger tiefer Afford aus Ewigkeiten, wie der Rhythmus eines wilden, rätselvollen Liedes das Rauschen der unerforschten Urwälder und ihrer Geheimnisse.

des Wasserflutens noch lebend, hat jedoch infolge Anrennen an Mauern schwere Körperverletzungen erlitten.

!!: **Limburg**, 12. Januar. Herr Kaufmann Hermann Schmidt, Beigeordneter der Stadt Limburg, ist heute vormittag im 66. Lebensjahr nach längerem Leiden gestorben.

!!: **Eisenbach**, 11. Jan. Zum Vatermord in Eisenbach meldet eine Wiesbadener Korrespondenz: Die Untersuchung gegen den in das Wiesbadener Landgerichtsgefängnis überführten 23jährigen Peter Sed jun. aus Eisenbach, der seinen Vater, wie anfänglich angenommen, mit Ueberlegung getötet haben sollte, hat ergeben, daß von einem Mord nicht die Rede sein kann. Der Tatbestand qualifiziert sich vielmehr als der des Totschlags. Die Untersuchung soll so gefördert werden, daß die Verhandlung noch in der am 12. Januar beginnenden Schöpfungsbereitschaft am Landgericht Wiesbaden stattfinden kann. — Der getötete Landwirt Peter Sed 4. in Eisenbach wird von Eisenbacher Bürgern als gewalttätiger und brutaler Mensch geschildert, der ganz besonders in betrunkenem Zustande zu fürchten war, zumal er obendrein körperlich gut entwickelt und über bedeutende Kräfte verfügte. Sein 23jähriger Sohn Peter, der Täter, ist von schwächlichem Körperbau und war seinem Vater in keinem Falle gewachsen. Dies dürfte an sich schon die von Sed jun. aufgestellte Behauptung, er habe gegen seinen Vater in Notwehr gehandelt, unterstützen. Des weiteren macht er aber auch geltend, daß sein Vater mit einem Messer auf ihn eingebrungen sei. Das Messer scheint bei dem Getöteten schon früher einmal eine Rolle gespielt zu haben, hat er doch verschiedene Verletzungen wegen Körperverletzung, u. a. eine dreimonatliche Gefängnisstrafe erlitten.

!!: **Vom Rhein**, 11. Jan. Das Holz der Reben steht so gut, daß der Frost ihm kaum etwas anhaben kann. Die Früchte der letzten Zeit haben denn auch sicher keinen Schaden angerichtet, vielmehr begrüßen die Winzer die winterliche Witterung sehr, vermag sie doch dazu beizutragen, sie in der Bekämpfung der Rebschädlinge ganz wesentlich zu unterstützen, weil eben die beste Hilfe immer die der Natur ist. Was den 1912er Anbelangt, so kann nur festgestellt werden, daß er sich günstig entwickelt hat und bis jetzt mehr Vorliebe als der 1912er findet. Die 1912er sind in den Stämmen der Winzer noch teils vorhanden, finden aber kaum Abzug. Im Rheingau ist das Geschäft ruhig. In Rheinhessen fanden einige Verkäufe statt, auch sind die Preise dafür zurückgegangen.

!!: **Frankfurt**, 12. Jan. Nach dem Vorbild der großen Geschäfte veranstaltet auch die Justizbehörde des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt im Januar einen Inventurausverkauf; es handelt sich hierbei um nicht weniger denn 68,719 Bg. oder 1334 Zentner 38 Pfund Projektilen aus den Bezirken Frankfurt, Limburg, Rindwied und Wiesbaden. Aus diesen Arten sind die Urteile abgefordert, diese werden noch weiter aufbewahrt. Bei der am 23. Januar in Wiesbaden stattfindenden Versteigerung muß sich der Käufer ausdrücklich verpflichten, das Papier restlos einzustampfen.

!!: **Frankfurt**, 11. Jan. Gestern vormittag fand durch die städtische Arbeitsvermittlungsstelle die erste Auszahlung der zunächst im Gesamtbetrage von 10 000 M. bewilligten Unterstützungen an Arbeitslose statt. Es wurden an etwa 600 Arbeitslose Auszahlungen vorgenommen. Ungefähr die gleiche Zahl wird gegenwärtig von der Stadt mit Notstandsarbeiten beschäftigt, u. es erhält bei achtstündiger Arbeitszeit der Arbeitslose pro Tag 2 Mark bis 2,40 Mark.

!!: **Vom Taunus**, 11. Jan. Nach heftigem Regenwetter setzte seit gestern ein so starker Frost ein, daß der Sport wieder in lebhafter Blüte steht. Der Feldberg wimmelt von Fremden, die Rodelbahnen sind überfüllt. „Kinder haben ihre Engel“, sagt der Volksmund; nicht mit Unrecht. An einem Abhang, den unten eine Straße kreuzt, „schlittern“ kleine Kinder. Ein Mädchen kommt in voller Fahrt — da führt auf dem Weg ein Bauer sein Pferd am Zügel. Ein Schrei des Mädchens, das Pferd springt hoch — und unverletzt faust der Schlitten mit dem Kinde unter dem Tiere durch.

**Woblenz**, 12. Jan. Seit gestern ist der Rhein um 1,00 Meter gestiegen; der Pegel zeigte heute früh einen Stand von 5,10 Meter. Die Schiffbrücke hat an beiden Ufern verlängert werden müssen. Die Mosel überschwemmte die Ströben am linken Ufer. Bei Gils hat die Föhre den Betrieb einstellen müssen. Die sonst kleinen Bäche der Umgegend sind stark angeschwollen. Bei Hausen, in der Nähe von Rayen, drang das Wasser der Netze u. a. in die Mosella-Schacht ein. Die Turbinen wurden zerstört, so daß der Betrieb ruhen muß. Das Thermometer stand heute früh auf 5 Grad unter Null. — Der Rhein ist ständlich um ungefähr 2 Zentimeter gestiegen. Der untere Weg in den Kaiserin-Augusta-Anlagen ist auf eine weite Strecke überschwemmt, ebenso ist in dem gegenüberliegenden Pfaffenort der Weinspad stellenweise überschwemmt. In Ehrenbreitstein hat man in einzelnen Straßen die Keller geräumt, dergleichen hier einige in den benachbarten Straßen der Mosel, die gewaltige Wassermengen vorbeiführt. Der untere Teil des Geländes beim benachbarten Neudorf am Rhein steht unter Wasser. Die Schiffbrücke ist nochmals verlängert worden.

**FC. Stuten der Schweine- und Kuhpreise.** Die Schweinepreise gingen auf dem gestrigen Frankfurter Markt gegen die Vorwoche wieder 3—4 Pfennige zurück und wurden pro Pfund Schlachtgewicht für vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo 70—72 Pfennig gegen 72—75 Pfennig in der Vorwoche, für vollfleischige Schweine unter 80 Kilo 69—71 Pfennig gegen 72—75 Pfennig in der Vorwoche bezahlt. Auf dem Markte war ein so starker Auftrieb von Schweinen zu verzeichnen, — 2748 Stück und ebenso von Rindern 1543 Stück — wie es nur äußerst selten vorkommt.

### Neues aus aller Welt.

Auf Schacht 2 der Gewerkschaft Dönges in Dorndorf a. B., der durch die deutsche Schachtbaugesellschaft zur Zeit noch abgetauft wird, wurde durch niedergehenden Mauerwerk ein Arbeiter getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt.

Bei einem Einbruch in einem Juwelengeschäft in der Seestraße in Dresden haben die Diebe für 60—70 000 Mark Goldwaren und Juwelen erbeutet.

Der unter dem Verdachte, an der Firma Dessauer in Tübingen einen Lustmord verübt zu haben, verhaftete Hausknecht Karl Maier aus Unterjesingen, hat heute nachmittag ein Geständnis abgelegt.

In Nürnberg brachen beim Schlittschuhlaufen auf dem Dugendteich vier junge Leute ein. Einer wurde gerettet, zwei sind bereits als Leichen geborgen, der vierte wurde noch nicht gefunden.

In Hermsdorf bei Nehefeld i. S. ist der Kunstmalers Werner Hiedmann aus Freiberg neben seiner Stiefschwester im Walde erfroren aufgefunden worden.

Ein 35 Jahre alter Apothekergehilfe wurde in seiner Wohnung von seiner Geliebten, einer 34 Jahre alten Kontoristin, nach vorausgegangenem heftigen Wortwechsel durch einen Revolverbeschuß, der die rechte Wange durchbohrte, erheblich verletzt. Nach der Tat tötete sich das Mädchen durch einen Schuß in den Mund.

Am Samstag erschloß die Frau des Polizeiergeanten Kade in Kattowitz ihr zweijähriges Kind und dann sich selbst. Kade hatte wegen Untreue seiner Gattin die Scheidung beantragt. Nach dem Sühntermin begaben sich beide Gatten in die gemeinschaftliche Wohnung, wo die Frau die Tat ausführte. Ein hinterlassener Brief nennt die Scham über das Borgefallene als Beweggrund der Tat.

Aus Krossen a. d. Oder berichten Berliner Blätter: Die beiden 11- und 13jährigen Söhne des Wasserbautechnikers Schulz sind durchs Eis gebrochen und ertrunken. Die Leichen wurden geborgen.

Von Wölffen aufgefressen wurden bei Grodno in Rußland acht Ausflügler, die sich verirrt hatten. Die betreffende Gegend liegt in tiefem Schnee, so daß die Bestien heißhungrig waren und Menschenannahmen.

Die Polizei verhaftete in Wien den Direktor Albert Picon, den verantwortlichen Leiter der dortigen Filiale der Pariser Filmfabrik Gaumont, wo die Explosionskatastrophe erfolgte, da der Lokalaugenschein schwere Unterlassungen gegen die bestehenden Vorschriften feststellte. Inzwischen starben zwei Schwerverletzte, wodurch die Zahl der Todesopfer auf vier gestiegen ist.

In Budapest fanden klüftsch am Ufer des Dnepr-Donaukanals einen aus dem Wasser herausragenden verschlossenen Reizekorb. Man öffnete den Korb und fand in ihm die unversehrte Leiche einer etwa 30 Jahre alten Frau, die offenbar ermordet worden ist. Die Polizei wurde sofort verständigt und nahm eine Untersuchung vor; sie glaubt, daß es sich um eine Halbweltbame aus Wien handelt.

Wie aus Valenzia in Spanien gemeldet wird, wurde hier ein Ehepaar namens Martinez von der Polizei verhaftet, weil es einem Amerikaner für 30 000 Pesetas sein 9jähriges Töchterchen verkauft hatte. Der schändliche Handel kam dadurch zur Kenntnis der Polizei, daß die Kleine bei der Abfahrt des Schiffes sich weigerte, dem fremden Mann zu folgen und sich gegen die Entführung laut schreiend wehrte. Ein aufmerksam gewordener Polizist stellte sofort Ermittlungen an und ließ schließlich die Eltern des Kindes verhaften.

Die gewaltigen Wellen, die der Orkan an der Küste von New-Jersey hervorrief, haben zwei Leichen ans Land geworfen und dadurch das geheimnisvolle Verschwinden zweier Personen aufgedeckt. In einem Falle handelte es sich um einen schrecklich verstümmelten Körper, an dem der Kopf, ein Arm und ein Bein fehlten. So die Leiche des Fliegers Jewel, der bei einem Flug spurlos verschunden war. Sein Motor muß explodiert und dann der Apparat mit ihm ins Meer gestürzt sein. Ueber das Verschwinden der anderen Person, Jessie Maccam, waren allerlei Gerüchte im Umlauf. Sie gehörte zur reichsten, vornehmen Gesellschaft Brooklyns und man nahm an, daß sie sich in Europa befindet. Jetzt wird ein unglücklicher Sturz ins Meer als Todesursache angenommen.

In der Hochstaftel-Kohlenmine in der Nähe von Birmingham (Vereinigte Staaten von Nordamerika) wurden durch eine Explosion von Kohlenstaub fünf Weiße und sieben Farbige getötet.

Auf der japanischen Insel Sakurajima ist ein starker vulkanischer Ausbruch erfolgt. Die Stadt Kagoshima und die umliegenden Dörfer brennen.

### Brände.

Rom, 12. Jan. Durch ein im Postamt ausgebrochenes Feuer ist das Städtchen Castel Guglielmo fast völlig eingäschert worden. Etwa 3000 Menschen sind obdachlos.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Gm.

# 2 mal 2 = 4.

Das ist so sicher, daß man es nicht mehr zu beweisen braucht. Daß Scotts Emulsion die beste Lebertran-Emulsion, ja überhaupt die Lebertran-Emulsion ist, bedarf ebenfalls keines Beweises mehr. Sie hat sich seit fast vier Jahrzehnten auf der ganzen Erde eingeführt, sich überall bestens bewährt und das Vertrauen der Ärzte wie Laien errungen. Nur bei ihr kommt das Scottsche Herstellungsverfahren zur Anwendung, auf dem die leichte Verdaulichkeit von Scotts Lebertran-Emulsion beruht. Sorgfältig ausgesuchte Rohstoffe werden zu Scotts Emulsion verarbeitet, die vorher gewissenhaft geprüft werden. Kein Zweifel an der Güte, Reinheit und Wirkungskraft dieses Präparates; noch mehr zu seinem Lob zu sagen, hieße Eulen nach Athen tragen.

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale, Gm.

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,  
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Rosenstraße 36.  
In Ems: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,  
Ems und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 10

Diez, Dienstag den 13. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf  
allen Sendungen, die für das

### amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

(Fortsetzung.)

§ 270. (1) Wird die Schweinepeste oder Schweinepest oder der Verdacht dieser Seuchen bei Schweinen festgestellt, die sich auf dem Transport befinden, so hat die Ortspolizeibehörde die Weiterbeförderung aller Schweine des Transports zu verbieten und ihre Absonderung (§ 19 Abs. 1, 4 des Gesetzes) anzuordnen, sofern es der Besitzer nicht vorzieht, die Tiere sofort schlachten zu lassen.

(2) Falls die Schweine innerhalb 24 Stunden einen Standort erreichen können, an dem sie durchgeschlagen oder geschlachtet werden sollen, so kann die Ortspolizeibehörde die Weiterbeförderung dorthin unter der Bedingung gestatten, daß die Schweine auf Fahrzeugen oder in Behältnissen, die möglichst dicht schließen, oder auf der Eisenbahn oder zu Schiff befördert werden, und daß sie unterwegs weder mit anderen Schweinen in Berührung kommen, noch auf fremde Gehöfte gebracht werden. Die Durchführung dieser Vorschrift ist durch Vereinbarung mit der Eisenbahn- oder sonstigen Betriebsverwaltung und, soweit nötig, durch polizeiliche Begleitung sicherzustellen.

(3) Vor Erteilung der Erlaubnis zur Ueberführung in einen anderen Polizeibezirk zum Zwecke der Durchschichtung ist bei der Ortspolizeibehörde des Bestimmungsorts anzufragen, ob die Tiere dort Aufnahme finden können. Zutreffendfalls ist ebenso wie im Falle der Ueberführung in einen anderen Polizeibezirk zum Zwecke der Schlachtung die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsorts von dem bevorstehenden Eintreffen der Tiere rechtzeitig zu benachrichtigen.

(4) Die Schlachtung muß unter polizeilicher Ueberwachung stattfinden, wenn sie nicht in einem öffentlichen Schlachthaus vorgenommen wird, in dem die Schlachtvieh- und Fleischbeschau durch Tierärzte erfolgt. Im Falle der Schlachtung in einem öffentlichen Schlachthaus hat die Schlachthausverwaltung der Ortspolizeibehörde eine Bescheinigung über die Schlachtung einzureichen.

(5) Die zur Beförderung der Schweine benutzten Fahrzeuge, Behältnisse oder Schiffsräume sind sofort nach dem Entladen zu desinfizieren.

§ 271. (1) Gewinnt die Schweinepeste oder Schweinepest in einer Ortschaft eine größere Verbreitung, so kann vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde, die Abhaltung von Schweinemärkten, Schweineversteigerungen und Schweineschauen sowie der Austrieb von Schweinen auf Wochen- oder Viehmärkte in dem Seuchenort und dessen Umgebung verboten werden.

(2) Schweineversteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers dürfen nur dann verboten werden, wenn Schweine zum Verkaufe kommen, die sich weniger als drei Monate im Besitze des Versteigerers befinden.

§ 272. Wenn im Falle des § 271 eine größere und allgemeinere Gefahr der Seuchenausbreitung besteht, so können vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde, für den Ort oder für Ortsteile folgende Sperrmaßnahmen angeordnet werden:

- an der Grenze des gesperrten Ortes oder der gesperrten Ortsteile sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift: „Gesperrt wegen Schweinepeste“ oder „Gesperrt wegen Schweinepest“ leicht sichtbar anzubringen,
- auf die Ausfuhr von Schweinen aus dem Sperrgebiete finden die Vorschriften des § 267 sinngemäß Anwendung,
- die Einfuhr von Schweinen darf nur mit ortspolizeilicher Genehmigung erfolgen,
- durch das Sperrgebiet dürfen Schweine nicht getrieben und nur unter der Bedingung durchgefahren werden, daß die Transporte darin nicht anhalten,
- der gemeinschaftliche Weidegang von Schweinen aus den Beständen verschiedener Besitzer und die gemeinschaftliche Benutzung von Schwämmen können verboten werden.

§ 273. Die gemäß § 271 erlassenen Verbote und die nach § 272 verhängte Sperre sind wieder aufzuheben, sobald die Voraussetzungen, die zu den Anordnungen geführt haben, weggefallen sind.

b) Verfahren mit der Ansteckung an Schweinepest verdächtigen Schweinen in nicht gesperrten Gehöften.

§ 274. Tiere, die infolge der Berührung mit Schweinepestkranken Schweinen der Ansteckung verdächtig sind und sich nicht in gesperrten Gehöften befinden, unterliegen der polizeilichen Beobachtung mit der Wirkung, daß sie aus dem Gehöfte nur unter den in § 267 Abs. 2, 3 angegebenen Bedingungen entfernt werden dürfen. Der Besitzer hat von dem Auftreten verdächtiger Krankheitsercheinungen sowie vom Ab-

gang von Tieren durch Verenden oder Abschächtung sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen. Die polizeiliche Beobachtung ist aufzuheben, wenn die Tiere nach Ablauf von drei Wochen, vom letzten Tage der Berührung mit den feuchtkranken Schweinen an gerechnet, durch den beamteten Tierarzt für unverdächtig erklärt werden. Wird der Ansteckungsverdacht durch amtliche Ermittlungen schon vor Ablauf der dreiwöchentlichen Frist beseitigt, so ist die polizeiliche Beobachtung sogleich wieder aufzuheben.

### III. Desinfektion.

§ 275. Die Räumlichkeiten, in denen sich Schweinejenseuche oder Schweinepestkrankheit oder dieser Seuche verdächtige Schweine befunden haben, sind zu desinfizieren; die Ausrüstungs- Gebrauchs- sowie sonstigen Gegenstände, von denen anzunehmen ist, daß sie den Ansteckungsstoff enthalten, (§ 24 Abs. 1, 3, 4 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren), sind zu desinfizieren oder unschädlich zu beseitigen. Der beamtete Tierarzt hat die Desinfektion abzunehmen.

### IV. Aufhebung der Schutzmaßnahmen.

§. 276. (1) Die Schweineseuche oder Schweinepest gilt als erloschen, und die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufzuheben, wenn

- a) der gesamte Schweinebestand gefallen, getötet oder entfernt worden ist, oder
- b) binnen 4 Wochen nach Beseitigung oder Genesung der kranken oder der Seuche verdächtigen Tiere eine Neuerkrankung nicht vorgekommen ist, und
- c) in beiden Fällen die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den beamteten Tierarzt abgenommen ist.

(2) Das Erlöschen der Schweinepest ist öffentlich bekannt zu geben.

Ueber das Wesen, die Weiterverbreitung und die Krankheitsmerkmale der Schweinepest hat das kaiserliche Gesundheitsamt folgendes zusammengestellt:

#### Schweinepest.

##### Wesen und Weiterverbreitung.

Die Schweinepest ist eine ansteckende, schnell oder langsam verlaufende Krankheit der Schweine, die gewöhnlich in Form einer Entzündung der Schleimhaut des Darmes auftritt.

Der Ansteckungsstoff der Schweinepest ist noch nicht bekannt. Er befindet sich im Blute und wird von den erkrankten Tieren mit dem Stot, namentlich aber mit dem Urine ausgehoben. Wenn bei der Schlachtung kranker Tiere das Blut nicht sorgfältig aufgefangen wird, wird auch durch dieses der Ort, an dem die Schlachtung stattfindet, mit dem Ansteckungsstoff verunreinigt. Die Ansteckung gesunder Tiere erfolgt durch Futter oder Getränk oder durch das Wühlen an Orten, die durch den Stot oder Urin lebender oder durch das Blut oder sonstige Abfälle geschlachteter kranker Tiere verunreinigt sind. Die Verschleppung des Ansteckungsstoffes der Schweinepest erfolgt nicht nur durch kranke Tiere, sondern auch leicht durch Zwischenträger. So können Personen, deren Kleider oder Schuhzeug durch die Ausscheidungen oder das Blut pestkranker Schweine verunreinigt sind, die Seuche in gesunde Bestände einschleppen, und in ähnlicher Weise kann sie durch Stallgeräte, Schlachtgeräte, Fahrzeuge, Transportbehältnisse, Futtermittel, Futtersäcke, Streu und Dünger, Rauche usw. aus verseuchten Ställen in andere Ställe übertragen werden.

##### Krankheitsmerkmale an den lebenden Tieren.

Die Aufnahme des Ansteckungsstoffes der Schweinepest hat nicht sofortige Erkrankung der Tiere zur Folge. Offenheitliche Erscheinungen der durch die Ansteckung bewirkten Erkrankung treten erst nach einer bestimmten Zeit (Inkubationszeit) hervor. Die Inkubationszeit bei der Schweinepest ist nicht in allen Fällen gleich, beträgt aber durchschnittlich etwa 10 Tage. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere heftigen Durchfall und unter Umständen starke Atembeschwerden, Husten und Hautausschläge in verschiedenen Formen.

Beim raschen (akuten) Verlaufe der Schweinepest ist gleichzeitig das Allgemeinbefinden der Tiere schwer gestört. Die Tiere nehmen nur wenig oder gar kein Futter zu sich, haben Fieber und sind sehr schwach, sie verkriechen sich in der Streu und bewegen sich nach dem Austreiben träge und teilnahmslos unter Schwanken des Hinterteils. Akut erkrankte Tiere können schon nach einigen Tagen zugrunde gehen oder sterben im Verlaufe von 1 bis 2 Wochen. Tiere, die erst nach 1 bis 2 Wochen eingehen, magern stark

ab. Bei der akuten Form der Schweinepest erkranken ältere und jüngere Tiere ohne Unterschied.

Beim schleichenden (chronischen) Verlaufe der Schweinepest werden vorwiegend die jüngeren Tiere (Ferkel und Läufer) von der Erkrankung befallen. Die chronisch erkrankten Schweine können wochen- und monatelang leben und zeigen im Anfang der Erkrankung außer Durchfall, neben dem Atembeschwerden und Husten bestehen können, wechselnden Appetit und Abmagerung. Daneben haben sie häufig verklebte Augen, blauröt gefärbte Ohren und einen mit Schorfbildung verbundenen Hautausschlag. Im weiteren Verlaufe der Krankheit kann bei den mit chronischer Schweinepest behafteten Tieren Durchfall mit Verstopfung abwechseln.

(Schluß folgt.)

### Ausföreibung

der zum Pferde- und zum Rindvieh-Entschädigungsfonds für 1913/14 zu erhebenden Beiträge.

Nach Beschluß des Landesaussschusses vom 11. Dezember laufenden Jahres sind für das Rechnungsjahr 1913/14 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, roß-, wild- und rinderseuche- und für milz- und rauhbrandkranke Pferde, Fiel, Maul- und Raultiere geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere,
2. zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, maul- und Klauenseuche-, wild- und rinderseuche-, milz- und rauhbrandkranke und tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandkranke Schafe geleistet werden, 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben.)

Die Erhebung erfolgt auf Grund der als Sonderbeilage zum Amtsblatt der hiesigen königlichen Regierung vom 27. Juni 1912 und im Amtsblatt für den Stadtkreis Frankfurt a. M. von 1912 auf Seite 325 und folgende veröffentlichten Viehseuchen-Entschädigungsfähigkeit für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und der in dem erst erwähnten Amtsblatt von 1913 auf Seite 167 und in dem letzterwähnten von 1913 auf Seite 184 veröffentlichten „Vorschriften über die Anlegung und Fortführung der Viehbestands-Verzeichnisse und über das Verfahren bei der Ausschreibung und Erhebung der Beiträge zu den Viehseuchen-Entschädigungsfonds.“

Die Offenlegung der Viehbestandsverzeichnisse hat in der Zeit vom 1. bis 14. Februar 1914 zu erfolgen. Den Viehbestandsverzeichnissen selbst sind die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember lfd. Js. zugrunde zu legen.

Als Termin für die Erhebung der Beiträge wird hiermit der 15. März 1914 bestimmt.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1913.

Der Landeshauptmann.

I. 13539

Diez, den 10. Januar 1914.

#### An die Herren Bürgermeister des Kreises

Vorstehendes Schreiben wird unter Hinweis auf § 8 der Viehseuchenentschädigungsfähigkeit für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Sonderbeilage zu Nr. 26 des Regierungsamtsblatts vom 27. Juni 1912) mit dem Auftrage zur Kenntnis gebracht, die Verzeichnisse der betreffenden Viehbestände, zu denen vorschriftsmäßige Vordrucke in der Druckerei Sommer in Diez und Ems erhältlich sind, alsbald nach dem vorgeschriebenen Formulare aufzustellen und sodann die Abgabenerhebung, sowie den Ort, die Zeit und den Zweck der Offenlegung dieser Verzeichnisse ortsüblich bekannt machen zu lassen. Innerhalb der vom 1. bis 14. Februar dauernden 14tägigen Offenlegung können Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse bei Ihnen vorgebracht werden, worüber Sie zu entscheiden haben. Reklamationen gegen Ihre Entscheidung sind bei mir innerhalb 10 Tagen nach Zustellung derselben anzubringen. Nach erfolgter Offenlegung der Verzeichnisse sind dieselben seitenweise zu summieren und zusammenzustellen, sowie mit der Bescheinigung zu versehen, daß sie vorschriftsmäßig offen gelegen haben, und daß in dieselben alle abgabepflichtigen Tiere eingetragen sind. Alsdann sind mir die Verzeichnisse bis spätestens 18. Februar einzureichen.

Der Landrat.

J. B.

Zimmermann.

**Bekanntmachung.**

Ich mache die Ortspolizeibehörden hierdurch wiederholt darauf aufmerksam, daß sie von jeder ihnen auf Grund des § 1552 der Reichsversicherungsordnung zugehenden Unfallanzeige dem kgl. Gewerbeinspektor in Limburg binnen sechs Tagen eine Abschrift zuzusenden haben.

Ferner weise ich darauf hin, daß in allen denjenigen Fällen, in welchen auf Grund des § 1559 R.-V.-O. eine Untersuchung eingeleitet wird, dem königlichen Gewerbeinspektor in Limburg bei Uebersendung der Unfallanzeige, oder, sofern die Einleitung der Untersuchung erst später beschlossen wird, durch besondere Anzeige unter Bezeichnung des etwa angelegten Verhandlungstermins Kenntnis zu geben ist.

Hierbei bringe ich meine Verfügung vom 9. Juni 1909, l. 5341, Kreisblatt Nr. 133, in Erinnerung.

**Das Versicherungsamt:**

**J. B.:**

**Zimmermann.**

3.-Nr. 5 B.-M.

Diez, den 8. Januar 1914.

**An die Herren Bürgermeister des Kreises.**

Unter Bezugnahme auf meine Mundverfügung vom 22. Januar 1908 — J. B. 38 — Kreisblatt Nr. 37 — mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die Listen über die im Jahre 1913 ausgestellten grauen Quittungskarten seitens der Ausgabestellen, sofern dies noch nicht geschehen sein sollte, umgehend an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt in Kassel einzureichen sind.

**Das Versicherungsamt**

**J. B.**

**Zimmermann.**

**Nichtamtlicher Teil.**

**Frankreich.**

Paris, 12. Jan. Der Nachfolger Delcassés auf den Botschafterposten in Petersburg ist Herr de Palcoque, Direktor der politischen Abteilung des Ministeriums des Aeußern.

**Aus Provinz und Nachbargebieten.**

!: **Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Vormittagsziehung der Preuß. Südd. Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 30 000 Mark auf die Nr. 107 030. In der Nachmittagsziehung fielen 50 000 Mark auf die Nr. 190 935, 5000 Mark auf die Nr. 121 950, 3000 Mark auf die Nr. 205 120. (Ohne Gewähr.)

!: **Raffaenische Sparkasse.** Am Ende des abgegangenen Jahres dienten dem Sparverkehr der Raffaenischen Sparkasse außer der Hauptkasse in Wiesbaden und den 28 Landesbankstellen 169 Sammelstellen. Die Zunahme der Spareinlagen betrug 5 1/2 Millionen Mark. Dadurch haben die Spareinlagen der Raffaenischen Sparkasse den Gesamtbetrag von 145 Millionen Mark erreicht, die sich auf fast eine Viertelmillion Sparkassenbücher verteilen. Der Zinsfuß der Spareinlagen ist bekanntlich am ersten Januar 1914 auf 3 1/2 Prozent erhöht worden.

!: **Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden.** Unter dem Vorsitze des Herrn Oberst a. D. von Detten hielt der Vorstand am Mittwoch den 7. Januar er. im Hotel Berg in Wiesbaden seine diesmonatliche Sitzung ab. Von den auswärtigen Verbänden waren Frankfurt a. M., Obertaunus und Wiesbaden-Land vertreten. Der 1. Vorsitzende gibt Kenntnis von dem Ableben des Einzelmitgliedes des Verbandes Herrn Generalmajor z. D. von Freyhold. Für die anlässlich seines 75. Geburtstages übermittelten Glückwünsche hat Exzellenz von Lindequist dem Bezirksverband seinen Dank ausgesprochen. Aufnahmeanträge liegen vor von den Vereinen Reichenbach, Kreis Mfingen, und St. Goarshausen. Die Kreisverbände haben zum 1. Februar d. Js. die Inhaber des Eisernen Kreuzes sowie des Militär-Ehrenzeichens der General-Ordens-Kom-

mission direkt namhaft zu machen. Im 3. Vierteljahr 1913 sind an Unterstützungen 2721 Mark und an Notstandszuwendungen 650 Mark, zusammen 3371 Mark gezahlt worden. Ferner wird mitgeteilt, daß dem Kriegerverein Schmitten noch 150 Mark aus dem Notstandsfonds bewilligt worden sind. Von den auf 60 Pfennig erhöhten Beiträgen entfällt auf die Unterverbände (Regierungsbezirks- und Kreisverbände) kein Teilbetrag.

!: **Bingen, 12. Jan.** Da vom Oberrhein eine neue Hochflut gemeldet wird, ist am Mittelrhein ein weiteres schnelles Steigen des Wassers zu erwarten. Verschiedentlich ist das Wasser bereits auf größere Strecken über die Ufer getreten. Am Rhein ist der Wasserstand bereits so hoch, wie es selten der Fall war. Die Nahe führt Treibeis, das sich oberhalb Bingen's staut.

**Kleine Chronik.**

\* Die Erben Bebel's haben nunmehr bei den schweizerischen Behörden die Nachlaß-Steuer auf das von Bebel hinterlassene Vermögen gezahlt. Der Nachlaß belief sich auf genau 1 Million Mark.

In Eschhofen (Belgien) geriet ein beladener Kohlenwagen auf eine abschüssige Strecke, wo er mit einem Kleinbahnzug zusammenstieß. Die 5 Wagen des Zuges wurden zertrümmert und hierbei 4 Personen getötet und 11 schwer verletzt.

Beim Fischen im Neckar wurde ein mit drei Männern besetzter Kahn von den hochgehenden Wogen des Flusses über ein Fabrikwehr hinuntergetrieben. Das Boot kenterte; einer der Männer konnte durch Schwimmen das Ufer erreichen. Die beiden anderen ertranken.

Bei Alzenau fiel der neunjährige Sohn des Maurers Sebastian Köppel in die zur Zeit sehr hochgehende Nahe und ertrank. Die Leiche wurde wegen des trüben Wassers noch nicht gefunden.

In der Nähe des Forsthauses Orliniec im Kreise Schwinn wurde ein 18 jähriges Mädchen aus Studzianka ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Lustmord vor. Anscheinend ist das Mädchen an einem anderen Orte ermordet und die Leiche dann in diesen Ort geschafft worden.

Brüssel, 12. Jan. Durch Ueberschwemmungen sind mehrere 1000 Häuser durch Wassereinbrüche eingestürzt. Das Lütticher Spital Hodimont mußte eilig geräumt werden. Die Nonnen des Klosters Dolhain ergriffen die Flucht vor den Fluten.

**Fragelasten.**

Langjähriger Abonnen t. Ems. Ein gesetzliches Hindernis, unter den obwaltenden Umständen ein Darlehen aufzunehmen, besteht nicht.

**Brennholzversteigerung.**

**Am Freitag, den 16. ds. Mts., morgens 10 Uhr**

Anfang, sollen im Gemeinewald Eppenrod in verschiedenen Distrikten

- 62 Am. Eichen-Scheit und Knüppel,
- 449 Am. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 17 Am. Weichholz-Scheit und Knüppel,
- 33 Am. Buchen- und Eichen-Stockholz,
- 545 Stück Eichen-Wellen,
- 7185 Stück Buchen-Wellen

öffentlich versteigert werden.

Der Anfang wird oberhalb dem Dorfe Eppenrod an der Gasse gemacht.

Eppenrod, den 11. Januar 1914.

179a

**Der Bürgermeister.**  
Hof.

# Tannenholzversteigerung.

Freitag, den 16. Januar d. J.,  
vormittags 10 Uhr

werden im Kehlbacher Gemeinewald Distrikt Kuhheck 14  
15 folgende Holzsortimente öffentlich versteigert:

- 286 Nadelholzstämmen von 70,50 Fstm.,
- 184 Nadelholzstangen 1. Klasse,
- 153 Nadelholzstangen 2. Klasse,
- 1635 Nadelholzstangen 3. Klasse,
- 726 Nadelholzstangen 4. Klasse,
- 1030 Nadelholzstangen 5. Klasse.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um gest. Be-  
muntmachung.

Kehlbach, den 11. Januar 1914. (170a)

Der Bürgermeister.  
Friedrich.

# Holzversteigerung.

Am Montag, den 19. Januar d. J.,  
vormittags 10 Uhr

fangend, werden die nachfolgenden Hölzer öffentlich ver-  
steigert:

Distrikt Grubenweg 80.

- 56 Eichen-Bau- und Werkholzstämmen mit 71,54 Festmeter  
Inhalt,
- 5 1/2 Raummeter Eichen-Küferholz,
- 82 Raummeter Eichen-Scheit- und Knüppelholz,
- 21 Raummeter Eichen-Reisfknüppel,
- 39 Raummeter Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
- 460 Buchenwellen.

zusammenkunft auf dem Oberlahnsteiner Forsthaus.

Oberlahnstein, den 9. Januar 1914.

Der Magistrat.

# Tafel für Angebote u. Nachfrage.

Ein hochtragendes

## Rind,

Anfang März kalbend, schwarzschek, steht  
im Verkauf.

Mag Marschang, Bad Ems,  
Burg Liebenstein.

## Landwirtschaftskammer

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.  
den 12. Jan. 1914.

100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco  
Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Heutige Notierung			Vortwöchentl. Preise M.
	Umsatz	Stimm.**	Preise M.	
eigen, hiesiger	klein	abw.	19,00—19,25	19,00—19,25
oggen, hiesiger	"	stetig	16,00—16,25	15,85—16,15
erste, Ried- u. Pfälzer	"	"	17,50—18,00	17,75—18,00
erste Wetterauer	"	"	17,00—17,50	17,00—17,50
zweiter, hiesiger	mittel	"	15,50—17,00	15,50—17,00
ais, La Plata	klein	"	14,75—	14,75—15,00
ps	"	"	—	—

Frankfurt a. M., 12. Jan. 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse.  
(Eigene Depesche.)

	Markt	Heutige Preise.		Vortwöchentl. Preise.
		Preis	Preis	
eigen		19,50—19,90	19,50—19,75	
oggen	"	16,25—16,50	16,25—16,50	
erste	"	16,40—18,00	16,40—17,75	
zweiter	"	16,00—17,75	16,00—17,50	
ps	"	—	—	
mau-Mais	"	—	—	
ais, La Plata	"	15,25—	15,25—	

Main, 9. Jan. 1914. Offizielle Notierung.

	Markt	Preis	Preis
Weizen		18,50—19,50	19,00—19,60
Roggen	"	16,00—16,50	16,00—16,50
Gerste	"	16,25—17,25	16,00—17,25
Hafer	"	17,00—17,75	17,00—17,75
Maïs	"	—	—
Raps	"	—	—

Dies, 9. Jan. 1914. Amtl. Notierung.

	Markt	Preis	Preis
Weizen		19,50—	19,50—
Roggen	"	15,33—	15,33—
Gerste	"	16,54—	16,50—
Hafer	"	15,00—15,60	15,00—15,60
Raps	"	—	—

\* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch fol-  
gende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

\*\* Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch  
folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig,  
4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M.  
vom 12. Jan. 1914.)

	für 50 Kilogr. Lebendgewicht.		für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.	
	Heutige Preise	Vortwöchentl. Preise	Heutige Preise	Vortwöchentl. Preise
<b>Ochsen:</b>				
a. vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	50—54	50—55	90—93	91—95
b. junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Mt.	48—49	48—50	83—89	87—91
c. mäßig genährte junge, gut ge- nährte ältere Mt.	43—45	48—47	79—83	79—87
<b>Bullen:</b>				
a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes Mt.	48—51	48—51	80—85	80—85
b. vollfleischige, jüngere Mt.	44—47	44—47	76—81	76—81
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere Mt.	—	41—43	—	74—78
<b>Rühe und Färsen:</b>				
a. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes Mt.	48—49	47—50	83—88	84—90
b. vollfleischige ausgewästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren Mt.	43—46	45—48	80—83	84—86
c. wenig gut entwickelte Färsen Mt.	41—45	41—46	79—87	79—83
d. mäßig genährte Rühe u. Färsen Mt.	33—37	32—39	66—74	64—78
e. gering genährte Rühe u. Färsen Mt.	25—30	26—31	57—67	55—70
<b>Kälber:</b>				
a. Doppellender, feinste Mast Mt.	—	—	—	—
b. feinste Mastkälber Mt.	—	—	—	—
c. mittlere Mast- und beste Saug- kälber Mt.	64—68	63—68	108—115	107—115
d. geringere Mast- und gute Saug- kälber Mt.	58—62	58—62	98—105	98—105
<b>Schafe (Weidemastschafe):</b>				
a. Mastämmer u. Masthammel Mt.	45—	43—44	94—	90—92
b. geringere Mastämmer und Schafe Mt.	—	—	—	—
<b>Schweine:</b>				
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht Mt.	55—58	56 1/2—58	70—72	72—75
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht Mt.	54—56	56 1/2—58	69—71	72—75
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht Mt.	55 1/2—58	56—58 1/2	70—72	72—75
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht Mt.	55 1/2—58	56—58 1/2	70—72	72—74
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht Mt.	—	—	—	—

Masttrieb: 486 Ochsen, 73 Bullen, 977 Färsen und Rühe, 343 Kälber,  
153 Schafe und Hammel, 2748 Schweine, 0 Ziegen.

**Kartoffeln.** Frankfurt a. M., 12. Jan. Eigene Notierung.  
Heutige Preise. Vortwöchentliche Preise.

	Preis	Preis
Kartoffeln in Waggonladung Mt.	3,50—4,00	3,50—4,00
do. im Detailverkauf "	4,50—5,00	4,50—5,00

**Heu und Stroh** (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in  
Frankfurt a. M., 8. Jan. 1914. Per 50 Kilogr.)

	Markt	Preis	Preis
Heu		—	—
Stroh		—	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.